

# Die Bote aus dem Riesengebirge.

Zeitung für  
Ersteinst



alle Stände.  
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Februar Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

**Anzeigenpreis:**  
Die 40 mm breite Zeile oder deren  
Raum 20 Pf. Die 100 mm breite Zeile  
auf Textseiten 50 Pf.  
Anzeigen-Nachnahme nur bis 12 Uhr  
mittags.

Hirschberg, Donnerstag, den 15. April 1915  
Nr. 103

**Bezugspreis:**  
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 1,95 Mk.  
Sommersträger ins Haus gebracht viertel-  
jährlich 2,87 Mk. Bei den Ausgabestellen in  
Hirschberg monatlich 60 Pf. Verkauf von  
Wochentummern (20 Pf.) nur am Botenschalter.

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Redakteur Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor K. Klein. Verlag und Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

## Der Weltkrieg.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz hat der französische Angriff in der Gegend von Verdun, sowie zwischen Maas und Mosel etwas nachgelassen, auf größeren Teilen des Gefechtsfeldes hat überhaupt vollständige Ruhe geherrscht. Nur um die Combrès-Höhe gingen die Kämpfe weiter. Man erkennt daraus den großen Wert, den die Franzosen auf die Eroberung dieses Geländepunktes legen. Er beruht darauf, daß die deutschen Stellungen bei ihm gerade den Ostrand der Côte Lorraine ersteigen und sich von hier aus der Maas nähern, die sie bei St. Mihiel erreichen. Es ist auch derselbe Punkt, wo die Deutschen am nächsten an die Festung Verdun selbst herankommen. Gelingt es den Franzosen, sich in den Besitz der Combrès-Höhe zu setzen, um die Deutschen von ihr zu vertreiben und in die Ebene zurückzuwerfen, so ist die ganze Stellung auf der Côte Lorraine schwer zu halten. Man kann deshalb die Höhe wohl als einen Schlüsselpunkt der deutschen Linien bezeichnen, und es ist daher auch verständlich, daß sie den Brennpunkt der Kämpfe gebildet hat. Die französischen Angriffe wurden vollständig abgeschlagen. Die Franzosen hatten nach ihren letzten halbamtlichen Veröffentlichungen viel von der Wirkung ihrer verstärkten Artillerie erhofft. Es waren auch fabelhafte Gerüchte über ein neu eingeführtes Treib- und Sprengmittel verbreitet worden. Es ist auch zweifellos, daß eine Verbesserung der Artillerie, durch die sie die Ueberlegenheit über die deutsche gewonnen hätte, auf den Verlauf der Kämpfe von entscheidendem Einfluß hätte sein müssen. Wie die Ereignisse gezeigt haben, hat aber die französische Artillerie in keiner Weise besondere Erfolge aufzuweisen. Es ist ihr nicht gelungen, die Stellungen der Deutschen zu erschüttern und den Angriff der eigenen Infanterie soweit vorzubereiten, daß er mit Erfolg durchgeführt werden konnte. Im Gegenteil, die amtlichen deutschen Berichte weisen darauf hin, daß vielfach der französische Angriff auf große Entfernungen unter den Wirkungen des deutschen Artilleriefeuers zerschellte, ehe er überhaupt an die Befestigungen herangelangt war. Die deutsche Artillerie konnte ihr Feuer gegen die feindlichen Angriffskolonnen aber nur dann richten, wenn sie entweder die feindliche Artillerie niedergelampft hatte, oder von ihr nicht in nennenswerter Weise bedroht wurde. Jedenfalls spricht das nicht für eine Ueberlegenheit der französischen Artillerie, und die Franzosen werden jetzt allmählich selbst merken, daß die Hoffnungen, die sie auf deren Verbesserung gesetzt haben, eitel gewesen sind.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz scheint sich jetzt die lang erwartete Wendung in der Karpatenschlacht einzustellen, indem die Russen die Unmöglichkeit eingesehen haben, mit ihren bisher zur Verfügung stehenden Kräften die Front der Verbündeten durchzubrechen und nach Oberungarn vorzudringen. Im Laufe mehrerer Wochen sind alle ihre Angriffe, wenn sie auch mit noch so starken Kräften unternommen worden sind, zurückgeschlagen worden. Sie haben wohl gelegentlich Vorpostitionen erobert und die Verbündeten auch veranlaßt, selbst einzelne Teile ihrer Haupt-

kampfstellung weiter zurückzuwerfen, aber sie haben an keiner Stelle den Zusammenhang der Linien zu unterbrechen vermocht, und nach dem Eintreffen von Verstärkungen haben die Verbündeten teilweise wieder die früheren Stellungen eingenommen. Aus allen bisherigen Meldungen und den Berichten des österreichischen Kriegspressequartiers ergibt sich, daß in den letzten Tagen die russischen Angriffe nachgelassen haben. In einzelnen Tälern sind sie überhaupt ganz eingestellt worden, und wo die Russen noch versucht haben, vorzugehen, wurden sie unter sehr erheblichen Verlusten zurückgeschlagen. Gleichzeitig konnten die deutschen Truppen bemerkenswerte Fortschritte machen. Sie haben nicht nur den nördlich von Tucholka befindlichen Swininhöhenrücken im Sturme genommen, sondern in Ausnützung dieses Erfolges auch die benachbarten Höhenstellungen besetzt. Dabei wurden zahlreiche Russen gefangen genommen, ein äußeres Zeichen der nachlassenden Widerstandskraft des Feindes, die Verbündeten sind also aus der bisherigen Defensiv schon wieder taktisch offensiv geworden. Dies dürfte den inzwischen eingetretenen Umschwung der Lage am deutlichsten kennzeichnen. Und außerdem ist der Generalfeldmarschall Nikolaus Nikolajewitch erkrankt.

Ebenso bedeutungsvoll wie der Erfolg in den Karpaten ist das erfolgreiche Vorgehen der österreichisch-ungarischen Truppen nördlich von Czernowitz, das zur vollkommenen Säuberung des Geländes zwischen Pruth und Dniestr vom Feinde führte. Auch alle Versuche der Russen, den Dniestr wieder zu überschreiten, und auf dem südlichen Ufer festen Fuß zu fassen, wurden abgewiesen. Der von den Russen aus Bessarabien unternommene Vorstoß gegen die rechte Flanke der Oesterreicher ist ebenfalls gescheitert. Wenn somit auch mehrere günstige Momente vorliegen, die zu einer günstigen Auffassung der Lage berechtigen, so läßt sich doch aus den bisher vorliegenden Nachrichten noch nicht erkennen, ob die Verbündeten schon jetzt in der Lage sein werden, die allgemeine Offensive wieder aufzunehmen.

1800 Werbeversammlungen sollen in den nächsten vierzehn Tagen in London stattfinden. Am vergangenen Sonntag wurden bereits fünfzig Versammlungen abgehalten. Der Besuch war auch sehr gut, aber die Lust, Soldat zu werden, hielt sich in sehr bescheidenen Grenzen. Denn sonst würden Londoner Blätter nicht mit Bemerkung vermerken, daß sich an einer Stelle 12 (sage und schreibe zwölf!) Mann zum Dienste gemeldet hätten. Darum versteht man es, wenn die „Morningpost“ das freiwillige Dienstsystem einen Irrtum nennt. Denn die Briten hätten sich daran gewöhnt, Seesleute und Soldaten für die Erfüllung einer Pflicht zu bezahlen, die nicht Pflicht einer besonderen Klasse, sondern der ganzen Gemeinschaft sein sollte. Diesen Irrtum bezahle England damit, daß täglich die besten seiner Söhne getötet werden. Und weiter klagt das Blatt eindringlich darüber, daß die Regierung keine Soldaten bekomme, obgleich die Deutschen keinen Fuß breit wichen. Die Schuld aber, daß dem so ist, gibt sie der Regierung. Das Volk sei genarrt worden. Der kleinste englische Erfolg sei als Riesensieg in die Welt hinaustrumpet worden, denn die Stimmung müsse

nach Ansicht der Regierung im Volle erhalten bleiben. Die „Morapost“ ist anscheinend wenig enttäuscht von dieser Stimmung, denn sie sagt derb, aber vermutlich mit Recht, um dieser guten Stimmung willen seien viele Trunkenbolde geworden. Und ihre Klagen ähneln in der Forderung nach Wahrheit. Aber den leitenden Männern wird bei dieser Wahrheit kaum sonderlich wohl werden. Den Mut aber, der Trunkenheit durch ein allgemeines Alkoholverbot zu steuern, finden sie nicht. Und darum wird auch in Zukunft dem Britenvolk vermutlich mehr Trunkenheit als Wahrheit geboten werden.

Die Leistungen des „Kronprinzen Wilhelm“, der jetzt in einem amerikanischen Hafen liegt, scheinen ganz hervorragend gewesen zu sein. Dreizehn englische und französische Handelschiffe soll er „auf dem Gewissen“ haben, und diese Taten hat er offenbar unter außerordentlich schwierigen Umständen vollbracht. Es fehlte an Lebensmitteln und die Mannschaft mußte sich von verdorbenem Reis nähren, wodurch sie zum Teil von der Veriberi-Krankheit befallen wurde. Ganz besonders hervorgehoben zu werden verdient der Umstand, daß der Hilfskreuzer sich auf hoher See überhaupt erst zum Hilfskreuzer gemacht hat, indem er einem englischen Dampfer die Geschütze wegnahm. Das will etwas heißen, sowohl in militärischer wie in technischer Hinsicht. Hoffentlich erfahren wir bald die Odysee dieses tüchtigen Schiffes.

Eine erstaunliche Tatsache ist heute zu verzeichnen. Eine amerikanische Firma hat einen Munitionsauftrag von mehreren Millionen abgelehnt. Als ersten Grund dafür gibt sie selbst an, sie wolle sich am „blutigen Geschäft des Krieges“ nicht mehr beteiligen; als zweiten Grund: daß man ja nicht wisse, ob die Alliierten ihre Schulden in Amerika bezahlen würden. Man sieht: Amerikaner bleibt Amerikaner. Wenn er seine Ware nicht bezahlt bekommt, so lehnt er sie ab, aber unter einer sentimentalen Begründung. So haben es die Amerikaner von Anfang des Krieges an gemacht, und wir erkennen daran, daß die englische Heuchelei auch ihnen tief im Blute steckt. Wir begrüßen die Ablehnung des Munitionsauftrages deshalb lediglich aus sachlichen Gründen. Gleichzeitig hören wir nämlich, daß Amerika eine riesige Wagenlieferung an Rußland, das so außerordentlich unter den Transporterschwierigkeiten leidet, übernommen hat. Wir haben also keine Veranlassung, Amerika deshalb, weil eine Firma Kriegslieferungen abgelehnt hat, weil sie diese nicht bezahlt bekommt, sogleich um den Hals zu fallen.

Von Persien hört man wieder einmal etwas, und zwar etwas sehr Erfreuliches. Das neue persische Kabinett veröffentlicht sein Programm, welches dasselbe bedeutet wie eine Kriegserklärung an den Dreiverband. Auf dem Programm stehen nämlich folgende Punkte: Befreiung Persiens von Rußland und England, Wiedereroberung der von den Russen besetzten Landstriche, Entschädigung durch Rußland, Absetzung aller fremden Staatsmänner und Bündnis mit der Türkei. Und der Schah von Persien hat dieses Programm bereits angenommen. Wenn dem löblichen Entschluß nun auch sogleich die Tat folgen würde, so würde das für Persien, für die Türkei und für uns von großem Nutzen sein.

Außerordentlich schlimm scheint es um die Herrschaft der Franzosen in Marokko zu stehen. Die ausständischen Eingeborenen scheinen schon fast das ganze Land in Besitz genommen zu haben. Sogar Hafenplätze sind von ihnen besetzt, die doch leicht dem Feuer der französischen Kriegsschiffe ausgesetzt sein könnten. Die Meldung ist zwar kurz und ist auch noch nicht bestätigt, allein es ist sehr leicht möglich, daß die Zustände in Marokko für Frankreich noch viel ungünstiger liegen, als die Meldung selbst erkennen läßt.

## Der Krieg gegen England.

### Torpediert.

Amsterdam, 13. April. „Times“ melden: Der London-Southwestern-Eisenbahn-Kanaldampfer „Guernsey“ aus Southampton ist etwa drei Stunden von Guernsey entfernt Freitag 10 Uhr vernichtet worden. Von der Besatzung ertranken 7 Mann, darunter der Kapitän. 12 Überlebende wurden von dem Dampfer „Sherborne“ in Southampton gelandet. Der Dampfer war 509 Tons groß und hatte Mehl und Getreide als Ladung.

### Der Fall des Walfarers.

wb. London, 13. April. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Bei dem Angriff auf den „Walfarer“ sind keine Menschenleben verloren gegangen. Die Bemannung erzählt, daß sie sich etwa 100 Meilen von den Scillyinseln entfernt befanden und gerade zu Mittag gegessen hatten, als eine heftige Explosion stattfand. Alle Boote wurden schnell ausgelegt. Die Mannschaft ruderte zwei Stunden lang auf der ziemlich bewegten See, bis ein Kohlenschiff erschien, sie aufnahm und den „Walfarer“ ins Schlepptau nahm. Das Unterseeboot wurde nicht gesehen.

wb. Rotterdam, 13. April. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Etwa 100 Tausenden des Dampfers „Walfarer“ sind in Falmouth gelandet. Es konnte bisher nicht festgestellt werden, ob „Walfarer“ auf eine Mine gelaufen oder torpediert worden ist, oder eine Explosion an Bord des Schiffes selbst das Unglück verursacht hat. Es schien anfangs, als ob „Walfarer“ untergehen müßte, aber es am ein Frachtdampfer, der „Walfarer“ ins Schlepptau zu nehmen versuchte, um ihn nach einem Hafen zu bringen.

Liverpool, 13. April. Der torpedierte Dampfer „Walfarer“ wurde bei Queensdown auf den Strand gesetzt.

### Die U-Prämie.

wb. London, 13. April. Der Fischdampfer „Strathisla“ aus Leith erhielt von der Admiralität einen Preis von 120 Pfund Sterling für die Versenkung des „U 12“.

### Fisch und Vogel.

wb. Berlin, 14. April. Nach dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ hatte der Joeben in Rotterdam angelandete englische Dampfer „Serulat“ kurz vor der Ankunft in holländischen Gewässern einen lebhaften Kampf mit zwei deutschen Wasserflugzeugen zu bestehen.

### Transport deutscher Tauchboote.

wb. London, 13. April. Der Marinekorrespondent der Times schreibt über den Transport deutscher Unterseeboote von Antwerpen nach der Nordseeküste: Der Transport durch Kanäle und Schleusen ist möglich. Wenn aber unsere Flieger, wie wir hofften, bei dem Angriffe auf die Werften in Antwerpen erfolgreich gewesen wären, wären nicht, wie gemeldet, drei deutsche Unterseeboote auf diesem Wege nach der belgischen Westküste gebracht worden.

Ja, wenn!

### Der Fall der „Hallaba“.

wb. Berlin, 13. April. Gegenüber den entstellenden Nachrichten über die Vorgänge bei der Versenkung des englischen Dampfers „Hallaba“ wird von zuständigen Stelle folgendes mitgeteilt: Dem Dampfer „Hallaba“ wurde von dem Unterseeboot das Signal gemacht: „Drehen Sie sofort bei oder ich schieße.“ Ohne sich daran zu kehren, lief er weg, machte sogar Rufen Signale, um Hilfe herbeizurufen, und konnte erst in viertelstündiger Fahrt eingeholt werden. Obgleich für das Unterseeboot die Gefahr bestand, von dem Dampfer beschossen oder von herbeieilenden Fahrzeugen angegriffen zu werden, wurde nicht sogleich geschossen, sondern auf 500 Meter herangekommen durch Stimme und Signal die Aufforderung gegeben, das Schiff binnen 10 Minuten zu verlassen. Auf dem Dampfer hatte man bereits begonnen Boote zu Wasser zu bringen. Während dies zum Teil in unsemännlicher Weise geschah, sobald mehrere Boote bei den Versuchen zu Schaden kamen, retteten sich Mannschaften des Schiffes schnell in Booten und hielten sich in der Nähe, ohne jedoch, wie es möglich gewesen wäre, den im Wasser ringenden Fahrzeugen irgend welche Hilfe zu leisten. Von der Aufforderung, das Schiff zu verlassen, bis zum Torpedoschuss vergingen nicht die anfänglich gewährten 10, sondern 23 Minuten, und diesen war schon die Jagd vorausgegangen, die zum Alarmieren der Boote hatte ausgenutzt werden können. Die Behauptung, es sei nur eine Frist von 5 oder gar 3 Minuten gewährt worden, ist unwar. Der Torpedo wurde erst abgefeuert, als die Annäherung von verdächtigen Fahrzeugen, von denen Angriffe gewärtigt werden mußten, den Kommandanten zum schnelleren Handeln zwang. Beim Fallen des Schiffes war auf dem Schiff außer dem Kapitän, der tapfer auf seinem Posten ausharrte, niemand mehr zu sehen. Erst nachher wurden noch einige Personen sichtbar, die sich um ein Boot bemühten. Von der Mannschaft des Unterseebootes fanden die Leute, die zur Bedienung der Kanone und zum Signalisieren nötig waren, an Deck auf ihren Stationen. Sie rettend zu betätigen, war ihnen versagt, weil ein Unterseeboot keine Fahrgäste aufnehmen kann. Gegen die verkehrliche Beschuldigung, höflich gelacht zu haben, unsere Mannschaften zu verteidigen, ist jedes Wort zuviel. Bei der gerichtlichen Verhandlung in England hat auch keiner der vernommenen Reugen diese Beschuldigung zu erheben gewagt. Es ist ferner unwar, daß das Unterseeboot zu irgend einer Zeit die englische Flagge geführt habe.

Das Unterseeboot hat bei dem ganzen Vorgang so viel Rücksicht gezeigt, als sich mit der Sicherheit irgend vereinigen ließ. Es ist zu bedauern, daß Menschenleben verloren gegangen sind, die Verantwortung dafür fällt jedoch auf England zurück, das Handelsschiffe bewaffnet und zur Teilnahme an der Kriegsführung und Angriffen gegen U-Boote veranlaßt.

#### Auf der Fahrt.

Amsterdam, 12. April. Aus Inuiden wird berichtet: Der Dampfstrawler „Trene“ behauptet, am Sonntag zwei große deutsche Unterseeboote der 700—800-Tonnen-Klasse bei Tegel gesehen zu haben. Sie liebten den Trawler unbehelligt und dampften mit voller Kraft östlich.

#### Vom „Kronprinz Wilhelm“.

wb. London, 13. April. Das Reutersche Büro meldet aus Newport News vom 11.: Der Marinesekretär ist von der Ankunft des „Kronprinz Wilhelm“ benachrichtigt worden. Die Regierung wird dieselben Maßregeln ergreifen wie bei dem Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“. Der Kronprinz Wilhelm hat 61 Personen von den zuletzt von ihm versenkten Dampfern Lamer und Daleby an Bord.

wb. London, 13. April. Die Times meldet aus New York: Wie verlautet, wird der „Kronprinz Wilhelm“ die Behörden um die Erlaubnis ersuchen, die nötigen Reparaturen auszuführen und Vorräte einzunehmen. Man nimmt an, daß das Schiff schließlich interniert werden wird. Im ganzen wird dem Dampfer die Versenkung von 13 britischen und französischen Handelsschiffen zugeschrieben.

wb. London, 13. April. Daily Telegraph meldet aus New York: Der Kapitän des deutschen Hilfskreuzers „Kronprinz Wilhelm“ erklärte, daß er keine Kanonen hatte, als er am 3. August New York verließ. Er nahm Kanonen von dem englischen Dampfer „Correntina“ den er bald nach der Abreise aus New York erbeutete. Er war dauernd in der Sorge wegen des Mangels an Lebensmitteln. Die Besatzung lebte im Dezember fast ausschließlich von Reis, der vielfach durch Seewasser verdorben war. Dadurch brach an Bord die Beriberi-Krankheit, namentlich unter den Gefangenen aus. Der Hilfskreuzer erbeutete eine Ladung graues Tuch von einem französischen Dampfer, aus dem Uniformen für die Mannschaften hergestellt wurden.

#### Uebersicht englischer Minen

wb. Haag, 13. April. Seit der letzten Veröffentlichung über die an die holländische Küste angepöhlten Minen sind bei Heiden 4 Minen in Grund geschossen und neun am Strande vernichtet worden. Davon waren fünf englische, eine deutsche und die übrigen unbekanntes Ursprungs. Zwischen Gelbern und Hoel van Holland wurden 44 Minen in Grund geschossen und 22 vernichtet. Davon 41 englische, eine französische, fünf deutsche und die übrigen unbekanntes Ursprungs. Seit Beginn des Krieges fand man 487 Minen, davon 259 englische, 54 französische, 28 deutsche, die anderen unbekanntes Ursprungs.

#### Eine Explosion auf den Shetland-Inseln.

wb. London, 13. April. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die Blätter veröffentlichen folgendes Telegramm, das in Aberdeen aus Perwit (Shetland-Inseln) eingetroffen ist: Gestern Abend fand eine schreckliche Explosion statt. Die ganze Straße am Hafen ist vernichtet. Viele Menschen sind umgekommen. Weitere Einzelheiten fehlen noch.

#### Die Rekrutierung in England.

wb. Berlin, 14. April. Die angekündigte große Rekrutierungskampagne in London, bei der innerhalb 14 Tagen gegen 2000 Propagandaverfassungen abgehalten werden sollen, hat, wie dem B. T. über Amsterdam berichtet wird, am Sonntag mit 90 Versammlungen und Demonstrationen, verbunden mit öffentlichen Umrügen, begonnen. Die Versammlungen werden jetzt täglich mittags und abends in Parks, großen Lokalen und auf öffentlichen Plätzen fortgesetzt.

Wird dabei die Wahrheit gesagt?

#### Die kanadische Hilfe.

wb. London, 13. April. Die Times meldet aus Ottawa: Premierminister Borden erklärte im Unterhause, daß Kanada 101 000 Mann unter den Waffen habe und vom Kriegsjahr am Entsendung eines zweiten Expeditionskorps ersucht worden sei. Natürlich, weil sie selbst nichts zusammenbringen.

#### Grens Reise.

wb. Berlin, 14. April. Sir Eduard Grey, der jüngst London mit längerem Urlaub verlassen hatte, hat, verschiedenen Morgenblättern zufolge, seinen Urlaub abgekürzt und ist nach London zurückgekehrt.

#### Großmaul French.

wb. London, 13. April. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Lord Durham hat in einer Rede gesagt, er habe kürzlich das englische Hauptquartier besucht. Feldmarschall French habe ihm erklärt: Wenn die Zeit kommt, um eine große Bewegung auszuführen, können wir die deutschen Linien durchbrechen, aber wir brauchen mehr Munition; ich will den Feind durch unsere Geschütze zermalmen und damit fortfahren, ohne die Kosten zu berücksichtigen, da dadurch das Leben tapferer Soldaten geschont wird.

#### Englischer Kakenjammer.

Berlin, 13. April. Die Boss. Zig. meldet aus Amsterdam: „Morningpost“ sagt in einem Leitartikel: Wir sind im neunten Monat eines furchtbaren Krieges. Viele Tausende von Englands besten Männern sind gefallen. Die Deutschen weichen keinen Fuß breit, und trotzdem bekommen wir keine Soldaten. Etwas ist mit uns nicht in Ordnung. Die Menge ist genarrt worden. Man hat ihr die Dinge nicht so gezeigt, wie sie sind, sondern, wie man sie gern hätte haben wollen. Der kleinste englische Erfolg ist als Riesensieg in die Welt hinausposaunt worden. Unglücksfälle und Irrtümer wurden verheimlicht, und viele Menschen bilden sich ein, der Krieg sei für die Verbündeten von Anfang bis Ende ein Triumph gewesen.

#### Die englischen Arbeiter.

wb. London, 14. April. Während der großen Konferenz der Unabhängigen Arbeitspartei, die Anfang April in Norwich tagte, vereinigten sich auch die Mitglieder der Vereinigung für demokratische Kontrolle zu einer demonstrativen Zusammenkunft. Der Zweck derselben war eine Kundgebung, daß es jetzt an der Zeit sei, die Friedensbedingungen zu erörtern. Wenn das Volk bis nach dem Friedensschluß wartete, dann würde es mit seiner Ansicht zu spät kommen. Es würde ausgeschlossen sein wie die törichten Jungfrauen. Macdonald, der Präsident, sagte mit einem Anflug von Bitterkeit: Wenn man all die hoch klingenden Ziele des Krieges: Freiheit, Vertragsrechte und nationale Unabhängigkeit, in einen Schmelztiegel tut und dann noch die russischen Ideen des Despotismus und die französischen Rachegefühle hinzutut, was für eine Regierung kommt dann heraus? Er gab die durch den preussischen Militarismus schwebende Bedrohung zu, meinte aber, daß dieser nur zusammen mit der preussischen Politik gestürzt werden könnte. Das sei durch den Kampf auf dem Schlachtfeld nicht möglich.

wb. London, 14. April. Der 25 000 Mitglieder zählende Verein der Laden- und Handlungsgehilfen, von denen 8000 in das Heer eingetreten sind, hat nach dem „Berner Tagblatt“ vom 9. April in einer in Manchester abgehaltenen Versammlung Einspruch dagegen erhoben, daß die Arbeitgeber sie durch billige Frauenarbeit ersetzen.

#### Englands Munitionsnot.

wb. London, 13. April. Die Mitglieder des Facharbeiterverbandes der Scheffelder Munitions-Industrie haben ein Uebereinkommen mit der Regierung geschlossen, wonach auch halbgeschulte und weibliche Arbeitskräfte in der Industrie verwendet werden können.

#### Der Alkohol in England.

wb. London, 13. April. Die Besitzer von Gasthauslizenzen glauben nicht, daß die Regierung auch nur zu einem teilweisen Alkoholverbot schreiten wird. Sie sind aber darauf gefaßt, daß die Ausschankstunden weiter eingeschränkt werden und sind bereit, sich an einer Aktion zur Verminderung des Branntweingemisses zu beteiligen. Die Kabinettsberatungen hatten zur Folge, daß die Leute sich Vorräte an Whisky einlegen. Die Händler verkauften soviel, daß sie nicht genug Nachschub von den Erzeugern erhalten konnten.

#### Englands Handel im Kriege.

Berlin, 13. April. Die „Tägliche Rundsch.“ meldet aus dem Haag: Nach der „Westminster Gazette“ betrug der Wert der englischen Ausfuhr in den ersten drei Monaten des Krieges 1692 Millionen, was gegen die vorjährige Vergleichszeit eine Abnahme um 978 Millionen bedeutet. Die Einfuhr hatte einen Wert von 4162 Millionen (Zunahme

222 Millionen), so daß sich die englische Handelsbilanz im ersten Vierteljahr um 1200 Millionen verschlechtert hat.

#### Die englischen Parlamentswahlen.

wb. London, 13. April. Der Parlamentskorrespondent des „Daily Chronicle“ schreibt: In den nächsten Wochen müssen wichtige Verhandlungen über die bevorstehenden Parlamentswahlen zwischen Regierung und Opposition stattfinden. Die Legislaturperiode läuft im nächsten Januar ab, und es ist ungewiß, ob der Krieg dann beendet ist. Die Regierung muß für beide Möglichkeiten vorsorgen. Eine Vereinbarung mit der Opposition muß bald geschehen, da die Aufstellung der neuen Wahlregister im Juli anfangen muß. Es geht nicht an, die im Auslande kämpfenden Briten des Wahlrechtes zu berauben. Das Wahlgesetz muß daher geändert werden. Es bestehen große Bedenken gegen einen Wahlkampf während des Krieges. Die einzige Möglichkeit wäre, die Verlängerung der Legislaturperiode durch Aenderung der Parlamentsakte von 1911. Aber die Wahlen könnten in diesem Falle frühestens drei Monate nach dem Ende des Krieges stattfinden. Zweifellos hat die Opposition ein Wort dabei mitzureden. Man erfährt, daß die Führer der Opposition dem Gedanken einer Konferenz zustimmen. Die Opposition dürfte den Plan, die Wahlen bis nach dem Kriege hinauszuschieben, billigen, aber wünschen, daß die Wahlen mindestens sechs Monate nach dem Frieden stattfinden.

#### Neue Steuern in England.

wb. London, 14. April. „Daily Chronicle“ vom 8. April macht darauf aufmerksam, daß Lloyd George in dem eben begonnenen Finanzjahr mit stark verminderten Einnahmen aus Getränkesteuern zu rechnen müssen. Der Reichsschatz verdient bis jetzt aus den Steuern auf Bier und Branntwein über eine Million Pfund Sterling die Woche. Wenn diese Zahl auf  $\frac{1}{2}$  vermindert wird, so hätte der Kanzler neue Steuern im Betrage von 18 000 000 Pfund Sterling (360 Millionen Mark) für das Finanzjahr 1915/16 aufzubringen, um den Ausfall zu decken. Für einen Kanzler, der binnen kurzem dem Haus der Gemeinen das neue Budget vorzulegen hat, dürfte das eine heikle Aufgabe sein. Bis vor wenigen Wochen hatte man geglaubt, daß Lloyd George keine neuen Gesetzesvorschläge bezüglich der Vermehrung von Steuern in diesem Jahre machen würde.

#### Die Belgier in England.

wb. London, 13. April. Von einem Polizeigericht im Westen Londons sind mehrere belgische Flüchtlinge wegen Trunkenheit verurteilt worden. Der Richter tadelte das Benehmen einer Anzahl von Flüchtlingen scharf und sagte: Es sieht so aus, als ob wir den Abscham der belgischen Bevölkerung hier hätten. Es sind Belgier da, die körperlich in der Lage wären, für ihr Land zu kämpfen. Man sollte sie auf den Kriegsschauplatz schicken, statt sie in England zu unterstützen.

#### Bestrafung „antibritischer Gefühle“.

wb. Berlin, 14. April. Ein niederländischer Geistlicher wurde laut B. L. vom Gerichtshof in Lindsley im Drankesfreistaat zu 15 Wochen Gefängnis verurteilt, weil er in einem Brief an seine Stiefmutter in Holland antibritische Gefühle geäußert hatte. Der Brief war von der Zensur geöffnet und zurückgehalten worden.

#### Die Lage im Osten.

Der österreichisch-ungarische Schlachtenbericht.  
wb. Wien, 13. April. Amtlich wird verkündet: 13. April 1915 mittags.

Die seit ungefähr 20. März andauernde russische Offensive in den Karpaten ist an der ganzen Front zum Stehen gekommen.

Als in den erbitterten Kämpfen während der Ostertage der vom Gegner mit starken Kräften versuchte Durchbruch im Zaborec- und Duda-wa-Tale gescheitert war, versuchte der Feind im Waldgebirge beiderseits des Uzfokerpasses erneut vorzudringen. Auch hier wurden in den letzten Tagen alle Angriffe der Russen unter großen Verlusten des Feindes zurückgeschlagen.

Die sonstige Lage ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefer, Feldmarschallleutnant.

#### Die Karpatenschlacht.

wb. Budapest, 13. April. Der Pesther Lloyd meldet aus Sperjes: Der gestrige Tag war an der Saroszer Front mit

Kanonentampf ausgefüllt, in dessen Verlauf die Ueberlegenheit unserer Artillerie und den Erfolg sicherte. Bei Zboro vernichteten wir eine schwere russische Batterie. Ein russischer Vorstoß in der Richtung auf Nadoma brach unter schweren Verlusten des Feindes zusammen.

#### Der Nikolajewitsch erkrankt?

wb. Berlin, 14. April. Von einer schweren Erkrankung des russischen Generalissimus berichtet der Lokalanzeiger wie folgt: Man hört von einer nicht unbedenklichen Erkrankung des russischen Generalissimus, Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch. Der russische Oberbefehlshaber krankt seit einer Reihe von Jahren an einem Leberleiden, das in der letzten Zeit schnelle Fortschritte gemacht hat. Da der Großfürst einen der ersten Chirurgen Rußlands zu sich gerufen hat, wird angenommen, daß es sich um ein Krebsartiges Leiden handelt.

#### Die russischen Offiziersverluste.

Köln, 13. April. Nach einem Telegramm der „Köln. Ztg.“ von der Schweizer Grenze umfakten die seit Kriegsbeginn veröffentlichten 257 Verlustlisten russischer Offiziere, die bis zum 25. März alten Stils (7. April neuen Stils) laufen, nach einer Statistik des „Rußki Inwalid“ 71 608 Namen tot; vermißt sind 18 922.

#### Strategische Erwägungen der Times.

wb. London, 13. April. Die Times schreibt in einem Leitartikel über die jüngsten Episoden des Krieges: Die Frühlingskampagne im Westen hat kaum erst begonnen, aber die verzweifelten Kämpfe an der Ostfront um den Besitz der Karpathenkämme können kaum als Präliminarktion aufgefaßt werden. Sie sind von größter Wichtigkeit. Der ganze Ausgang auf dem östlichen Kriegsschauplatz hängt von ihnen ab. Die Russen befinden sich noch immer auf der Nordseite des mächtigen Uzfoker Passes. Man darf von ihnen nicht Wunder an Geschwindigkeit erwarten; der Kampf wird wahrscheinlich noch Wochen andauern. Für die Alliierten im Westen liegt der Wert des russischen Druckes darin, daß die Deutschen der Ostfront die größte Aufmerksamkeit schenken müssen und ihre Armeekorps nicht zwischen den beiden Fronten hin- und herschicken können, sondern sich auf einen Kampf an beiden Fronten gefaßt machen müssen.

Liebe gute Times, das sind sie schon von Anfang an gewesen. Hast du davon noch nichts gemerkt?

#### Die Teuerung in Rußland.

wb. Petersburg, 13. April. Njesch meldet, der Kohlenmangel in Petersburg habe nicht nur eine bedrohliche psychologische Wirkung auf die Bevölkerung, sondern die gefährlichere, daß viele Industrien aufhören müßten, so besonders die Langanroger Metallurgische Fabrik. Der Handelsminister behauptete, daß die Hauptschuld bei der ungenügenden Produktion und nicht im Wagenmangel liege. Nach vorläufigen Berechnungen beträgt die Förderung im März 80 Millionen Rubel anstatt sonstiger 135 Millionen; die Arbeiterzahl ist im Laufe des März von 170 000 auf 120 000 gefallen, ihre Gesamtverminderung beträgt demnach 88 000, obwohl die Kohlenarbeiter jetzt von weiterer Einziehung zur Fahne befreit sind, und obwohl die Regierung ihnen freie Eisenbahnfahrt gewährt. Der Arbeitermangel erklärt sich aus den elenden Arbeitslöhnen und schlechten Wohnungen; obwohl die Kohlenpreise sich fast verdoppelt haben, beträgt die Lohnzulage nur fünf Prozent; dagegen sind die Lebensmittelpreise um 200 bis 300 Prozent gestiegen.

#### Der Wiederaufbau Ostpreußens.

wb. Berlin, 14. April. Eine vom Vorstand der Berliner Handwerkskammer einberufene und von mehr als 200 Organisationen aus Berlin und der Provinz Brandenburg besuchte Versammlung beschäftigte sich mit dem Wiederaufbau Ostpreußens. Der Ostpreussische Handwerkskammertag hat in Königsberg einen Arbeitsausschuß eingesetzt, der am 27. April in Berlin eine Sitzung abhalten wird. In Ostpreußen sind rund 19 000 Wohnhäuser zerstört und etwa 80 000 Wohnungseinrichtungen neu zu beschaffen. Es ist geplant, in Berlin ein Musterlager einzurichten, das neben Handwerkzeugen und Musterarbeiten auch ganze Wohnungseinrichtungen enthalten soll, um den ostpreussischen Familien Gelegenheit zu bieten, sich mit den nötigen Handwerkzeugen und passenden Wohnungsggeräten zu versehen.

### Die Lage im Westen.

#### Die deutschen Bomben in Nancy.

Hamburg, 13. April. Das „Hamburger Fremdenblatt“ berichtet aus Genf, daß „Journal“ meldet: Bei dem deutschen Luftbombardement von Nancy sind, nach Loouer Berichten, 18 Personen getötet und über 30 verwundet worden.

#### Der französische Generalstabsbericht.

wb. Paris, 13. April. Das heute Nachmittag um 3 Uhr ausgegebene amtliche Communiqué lautet: Zwischen dem Meere und der Meuse sind nur einige Artillerieaktionen zu melden. Wir bemächtigten uns eines Schützengrabens östlich von Berry an Bac. In den Argonnen fanden Minenkämpfe und Kämpfe mit Bomben und Handgranaten von Schützengrabens zu Schützengrabens statt. Zwischen Maas und Mosel war der Tag verhältnismäßig ruhig. Wir gelangten an verschiedenen Stellen bis zu den Drahtbindermaßen der feindlichen Verteidigungsstellung.

#### Eine Reise Poincarés.

wb. Paris, 13. April. Präsident Poincaré hat Paris am Sonnabend Abend verlassen, um den Truppen an der Nordfront einen Besuch abzustatten. Er begab sich darauf nach der Front in Belgien, wo er die ganze Front bis Diewort besichtigte. Im belgischen Hauptquartier traf Poincaré mit dem belgischen König zusammen. Er lehrte sodann über Dinikirchen, wo er die Parade über die Garnison abnahm, nach Paris zurück.

### Der Krieg des Islam.

#### Der türkische Generalstabsbericht.

wb. Konstantinopel, 13. April. Das Große Hauptquartier gibt bekannt: Einige feindliche Beobachtungsschiffe haben gestern eine halbe Stunde lang ohne Erfolg am Ausgang der Dardanellen unsere in der Umgebung des Einganges der Meerengen gelegenen Batterien beschossen. Durch unser Feuer wurden daraufhin ein feindlicher Kreuzer und ein Torpedoboot von Granaten getroffen. Auf den übrigen Kriegsschiffen hat sich nichts geändert.

#### Die Dardanellenschlacht.

wb. Berlin, 14. April. Dem Daily Telegraph wird, wie verschiedenen Morgenblättern berichtet wird, aus Malta telegraphiert, daß die Vorbereitungen zur Forcierung der Dardanellen mit großer Kraft fortgesetzt würden.

Berlin, 13. April. L.-A. meldet aus Kopenhagen: Ueber London kommende Meldungen aus Athen besagen, daß die Flotte der Verbündeten, die bei Tenedos stationiert ist, die Offensive gegen die Nacht von Saros wieder aufnahm. Die Schiffe näherten sich der Küste und beschossen die türkischen Batterien, die das Feuer lebhaft erwiderten. Es heißt, daß mehrere Kriegsschiffe schwere Beschädigungen erlitten, so daß sie sich aus dem Gefecht zurückziehen mußten. Die Londoner Blätter erklären, daß in den Dardanellen in allerhöchster Zeit wichtige Ereignisse zu erwarten seien.

#### Drei russische Dampfer durch Minen vernichtet.

Berlin, 13. April. Die „Nat.-Ztg.“ meldet aus Mailand: Die bulgarische Zeitung „Sesol“ schreibt: Die Dampfer „Soro-dol“, „Langerol“ und „Woruzow“ der Russischen Dampfschiffahrtsgesellschaft in Odessa und der Dampfer „Romanowla“ der Staatlichen Schwarzem Meer-Donau-Gesellschaft in Odessa, sind in der letzten Woche des Monats März auf der Fahrt nach bulgarischen Häfen durch Auslaufen auf türkische Minen explodiert. Nur von „Romanowla“ sind 13 Mann der Besatzung und der Kapitän gerettet. Die Bekanntgabe der Verluste ist der russischen Presse unterjagt worden.

#### Der vorsichtige „Sultan“.

wb. Berlin, 14. April. Der Sultan Hussein Kamel hat seine Residenz von Kairo nach Alexandrien verlegt. Die Tägliche Rundschau bemerkt dazu: Die Abreise des Pseudosouveräns aus Kairo, wenige Tage nach dem Attentat, bezeichnet für die Gefahren, von denen sich der Sultan umgeben glaubt.

### Persien.

wb. Zürich, 14. April. Wie die „Neuen Zürcher Nachrichten“ vom 9. 4. aus Teheran erfahren, stellt die Zeitung „El-Neiel“ folgendes Programm des neuen persischen Kabinetts fest: Die Befreiung Persiens von Rußland und England, Wiedereroberung der von den Russen besetzten Landstriche, Entschädigung durch Rußland, Entfernung aller fremden Staatsdiener, Bündnis mit der Türkei. Der Schah habe dies Programm angenommen.

#### Der Aufruhr in Marokko.

Frankfurt a. M., 13. April. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Genf: Der Madrider „Imparzial“ meldet: Die Lage in Marokko treibt zu einer Katastrophe. Selbst die westlichen Hafenstädte müssen von den französischen Behörden geräumt werden. Agadir wurde von den Muslimen besetzt. In Mogador sind französische Marinesoldaten gelandet worden.

### Ablehnung von Kriegslieferungen

#### durch ein amerikanisches Werk.

wb. New York, 14. April. Präsident Stevenson der Driggs-Seabury Ordnance Co., Sharon, Pa., lehnte nach dem New Yorker „Deutschen Journal“ vom 15. 3. Munitionsaufträge von mehreren Millionen ab, da er einerseits sich nicht an dem „blutigen Geschäft des Krieges“ beteiligen will und andererseits bezweifelt, daß die Alliierten die in Zahlung gegebenen Regierungsschuldenweisungen werden einlösen können. Das „andererseits“ wird wohl der Hauptgrund sein. Aber immerhin, es ist wenigstens ein Anfang.

### Russischer Wagenmangel und amerikanische Hilfe.

wb. Petersburg, 14. April. Auf dem Bergwerkskongress in Charlow wurde der Bedarf an Eisenbahnwaggons, der einen geregelten Güterverkehr gewährleisten würde, auf 100 000 geschätzt. Seit 3 Monaten befinden sich nach der „Birshawitsa Wiedomosti“ vom 31. 3. amerikanische Ingenieure in Petersburg mit Vorschlägen für Waggonlieferungen. Sie verpflichten sich, 10 000 Waggons zu liefern, und zwar vom 4. Monat nach der Bestellung an täglich 100 Stück. Die Wagen sollen jeder 2400 Pfd fassen können, was für 10 000 Wagen dem Fassungsvermögen von 24 000 russischen Waggons entspräche. Die russischen Waggonfabriken vermögen im Jahre 40 000 Waggons zu liefern, sie können in so kurzer Zeit ihre Leistungsfähigkeit nicht erhöhen.

### Deutschlands Handel mit Amerika.

wb. London, 13. April. Das Reutersche Büro meldet aus Washington: Das Staatsdepartement hat die Kaufleute und Importeure aufgefordert, der britischen Botschaft die Dokumente über die Güter vorzulegen, die in Deutschland vor dem 1. März gekauft und bezahlt wurden. Die britische Botschaft gab die Zusicherung, daß solche Güter unbehindert eingeführt werden könnten.

### Die Haltung Italiens.

Berlin, 13. April. „L.-A.“ meldet aus Mailand: „Corriere della Sera“ warnt die Dreiverbandsmächte vor dem schweren Irrtum, allzusehr auf die Fatalität zu vertrauen, welche Italien zum Eintreten in den Weltkrieg an ihre Seite bringe und sie in dem Glauben bestärke, daß sie nicht nötig hätten, sich Italien mit Angeboten und Garantien zu nähern. Italien sei keineswegs bereit, sich für irgend jemand den Strid um den Hals werfen zu lassen.

Berlin, 13. April. L.-A. meldet aus Mailand: Einer der Sonntag Abend während der Demonstration auf dem Domplatz von Polizisten verwundeten Arbeiter ist während der Nacht gestorben. Demonstrationen mit Zusammenstößen zwischen Interventionisten und Neutralisten haben in den meisten großen Städten Oberitaliens stattgefunden. In Parma wurde ein Polizist durch einen Revolverbeschuss und ein Soldat durch einen

**G. & W. Ruppert** G. m. b. H. Herischdorf Stonsdorf i. R. empfehlen in anerkannt vorzüglicher Güte den weltberühmten **Stonsdorfer Kräuter-Bitter** feinsten Riesengebirgs-Kräuter-Likör ausgezeichnet durch Staatsmedaille erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

Steinwurf verlegt. In Turin und Venedig ist es zu vielen Verhaftungen gekommen. Die überaus grobe Mehrheit der Bevölkerung ist der täglichen Severen und öffentlichen Ruhestörungen längst müde und vertraut auf die Regierung, daß sie ihnen ein energisches Halt gebieten werde.

### Wie ein hoher italienischer Offizier über die Lage denkt.

wb. Zürich, 13. April. Die „Neue Züricher Zeitung“ gibt einen Auszug wieder aus einer bemerkenswerten Unterredung des Kriegsberichterstatters der dreiverbandsfreundlichen „Gazzetta del Popolo“, namens Cipolla, mit einem hohen italienischen Offizier, dessen Name verschwiegen werden müsse, über die Lage auf den Kriegsschauplätzen, die dem Berichterstatter selbst überraschend vorkommt. Der Einbruch in Ungarn scheint dem Befragten keineswegs bevorstehend. Die Gerüchte über einen Sonderfrieden zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland nennt er absurd. Die militärische Lage der Russen sei ernstlich von dem österreichischen rechten Flügel bei Ussol bedroht. Es sei nicht ausgeschlossen, daß Sibirien seine Stellung an der ostpreussischen Grenze so stark habe befestigen können, daß sehr bedeutende Streitkräfte den Oesterreichern zu Hilfe eilen könnten. Der Kernpunkt der militärischen Lage liege in dem von den Deutschen großartig besetzten Belgien. Der Ausgang des Krieges sei abhängig von der materiellen und moralischen Lage im Innern der am Kriege beteiligten Länder.

### Kämpfe in Tripolis.

Berlin, 13. April. Die „Post. Ztg.“ meldet aus Mailand: „Corriere della Sera“ erfährt aus Tripolis: Das erste libysche Bataillon und 200 Eingeborene unternahmen unter Oberst Gianazzi Expeditionen gegen Häuser und zum Schutze der Gersten-ernte. In Nadi Marid trafen sie stark überlegene Kräfte an. In einem Gefecht wurden 11 Offiziere verwundet, unter ihnen der Kommandant. Ein Offizier wurde getötet. Ferner blieben sechs weiße und 100 libysche Soldaten tot und verwundet auf dem Kampffelde. Die Truppe mußte darauf nach Misda zurück. Eine andere Kolonne, unter Oberst Rossi, rückte bis Terri Mesalem vor und stieß dort auf zahlreiche Räuberscharen, welche die Kolonne kraftvoll angriffen. Trotzdem gelang es der Kolonne, den Feind nach heftigem Kampf in die Flucht zu treiben. Er ließ etwa 400 tote und Verwundete zurück. Die Verluste der Kolonne betragen zwei Tote und vier Verwundete.

### Japan und China.

wb. London, 13. April. Die Morning Post meldet aus Tientsin: Die Spannung hat bei den letzten beiden japanisch-chinesischen Konferenzen etwas abgenommen. Die Japaner sollen auf die chinesische Regierung einen Druck ausgeübt haben, daß sie Maßnahmen ergreife, um die Verbreitung von Nachrichten über die Verhandlungen zu verhindern. Es ist aber nicht wahrscheinlich, daß die Chinesen sich zu Still-schweigen verpflichten werden, da sie den Wert der Dessenlichkeit einsehen. Man fragt sich, was für ein Grund zur Verheimlichung des Inhalts der Verhandlungen besteht, wenn Japans Forderungen wirklich so harmlos sind, wie Graf Okuma erklärte. Wenn Japans Forderungen legitim sind, braucht man keine Opposition zu fürchten, solange Europa mit dem Krieg beschäftigt ist.

### Der japanische Kreuzer „Asama“ verloren.

wb. Stockholm, 14. April. Die „Svenska Dagbladet“ vom 10. April erfährt, ist es nach Aussagen von Sachkundigen unmöglich, den Kreuzer, der im Februar an der mexikanischen Küste strandete, zu bergen.

### Der Dreiverband und Griechenland.

wb. Athen, 13. April. Agence d'Athènes. Von gut unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß das hier verbreitete Gerücht, die Entente-mächte hätten neuerdings Schritte bei der griechischen Regierung unternommen, unrichtig ist.

### Flucht von Gefangenen.

wb. Lyon, 13. April. Der Nouvelliste meldet, daß die vier aus Sifferon entwichenen deutschen Gefangenen wieder ergriffen und nach dem Fort zurückgebracht worden sind.

wb. London, 13. April. Die beiden deutschen Offiziere, die letzten Montag aus dem Internierungslager Lan-

fannan entflohen sind, wurden, als sie durch das Rancpol-Tal kamen, von einem Fluchtwächter gesehen, der Verdacht schöpfte, die Polizei verständigte und sie mit deren Hilfe verhaftete. Die beiden Offiziere waren ziemlich mitgenommen. Sie besaßen sieben Pfund Sterling. Man brachte sie nach Harlech, wo sie in der Polizeistation einem Verhör unterzogen wurden.

wb. Berlin, 12. April. In diesen Tagen ging unter der Spitzmarke „Flucht belgischer Offiziere“ eine Notiz durch die Presse, deren Inhalt bezüglich der Zahl, der Namen und der Nationalität der Flüchtigen größtenteils unrichtig waren. Um eine Ergreifung der Flüchtigen, die aus dem Offiziergefangenenlager in Magdeburg entwichen sind, zu ermöglichen, geben wir jetzt die berichtigende Notiz. Es handelt sich um den belgischen Oberleutnant Sule Bastian und um die russischen Offiziere Vladimir Kifiloff, Joseph Kwiizakli und Mirski Swiatoff. Bastian ist 25 Jahre alt, 1,78 Meter groß, hat dunkelblondes Haar, gestutzten Schnurrbart und trug eine neue schwarze Uniform, blaue Pelserie und neue Stiefel. Kifiloff ist 29 Jahre alt, von mittlerer, schmächtiger Figur, hat blondes Haar, keine Augenbrauen und trug ledernen Fliegeranzug. Kwiizakli ist ebenfalls 29 Jahre alt, 1,62 Meter groß, hat blondes, kurzgeschorenes Haupthaar, ist barlos und trug eine Lederhose. Swiatoff ist 27 Jahre alt, von schlanker Figur und hat schwarzes Haar. Er war Leutnant im Litauischen Leibgarde-ement. Bastian und Kwiizakli sind der deutschen Sprache mächtig.

### Schweizerisches Urteil über Weddigen.

wb. Bern, 13. April. Der „Bund“ bespricht bei Erörterung der Kriegslage unter anderem die Einwirkung der wirtschaftlichen Momente auf die strategischen Maßnahmen, was dem Kriege einen besonderen Charakter verleihe. Das Blatt schreibt: Dieser Wirtschaftskrieg ist ein Kennzeichen der ungeheuerlichen Lage, in die wir geraten sind. In ihr fand auch ein Offizier den Tod, dessen Name mit Recht unsterblich geworden ist. „U 29“ ist mit seinem Kapitän Weddigen und der Mannschaft untergegangen, nicht im Kampfe gegen englische Dreadnoughts, sondern wahrscheinlich von einem Handelsschiff überrannt, als es auf Englands Zufuhr zu schädigen. An den Namen des Deutschen Weddigen wird sich für alle Zeiten eine neue Epoche des Seekrieges knüpfen, denn ihm war es dank seiner glänzenden Führungseigenschaften gegeben, zum ersten Male ein Tauchboot als Offensivwaffe auf hoher See gegen Panzerschiffe zu führen und binnen einer halben Stunde drei englische Panzerkreuzer auf den Meeresgrund zu legen. Nach der Torpedierung des „Hawke“ umfuhr er in beispielloser Versuchsfahrt das ganze britische Inselreich und fügte dann der englischen Handelsflotte schweren Schaden zu, ohne sein ritterliches Wesen zu verleugnen. Er starb den Tod seiner Waffe.

In einer Besprechung der Verluste der englischen Handelsflotte weist Hermann Stegemann im „Bund“ als ausschlaggebend auf die Preise hin, welche in London für eingeführtes Getreide und andere Lebensmittel bezahlt werden. Ihr Steigen lasse den sichersten Rückschluss auf die Bedeutung des deutschen Unterseebootkrieges zu.

wb. Berlin, 14. April. In Ehren Weddigen hat die Fürstin Herbert von Bismarck, wie der „Vossischen Zeitung“ gemeldet wird, an dem mit Kränzen geschmückten Sarkophag des Altreichskanzlers in Friedrichsruh einen prachtvollen Kranz mit der Inschrift „Den Helden Weddigen“ niederlegen lassen.

### Budgetkommission des Reichstags.

wb. Berlin, 13. April. Die Budgetkommission des Reichstages beriet heute über die Anträge aus dem Hause betreffend Versorgung der Kriegsinvaliden und ihre Hinterbliebenen.

Der Staatssekretär des Reichsschatzamtes führte aus, Regierung und Reichstag seien einig darüber, daß es Ehrenpflicht sei, nach Kräften für die Opfer des Krieges zu sorgen. Die Lösung dieser großen Aufgabe werde freilich einseitigen mehr theoretischen Charakter haben, da über die Zahl der zu Versorgenden und die finanzielle Möglichkeit der Fürsorge noch nichts feststehe. Daher sei die Verantwortung nicht gering, schon jetzt positive Beschlüsse zu fassen, ohne die Gewißheit, ob sie überhaupt ausführbar seien. Erfreulich sei die Erkenntnis, daß unsere Lage besser sei, als die der feindlichen Länder. Der Staatssekretär und der Vertreter des Kriegsministeriums sagten möglichst schleunigst Verlegung der gewünschten Unterlagen zu.

Bei der Besprechung betreffend Vorlegung statistischer Materials über die Zahl der in Betracht kommenden Offiziere, Mannschaften und Hinterbliebenen, über schon vorhandene Anstalten für

vorbegende Heilfürsorge, über mögliche Unterbringung von Halbinvaliden im Dienste des Reiches, der Bundesstaaten, der Gemeinden und in privaten Diensten, und darüber, ob anstatt der Renten den hinterbliebenen Frauen eine Erlöse geschaffen werden könne, erklärte der Reichschatz-Sekretär sich einverstanden mit dem Grundgedanken des Antrages Erbergers betr. Auskunft über die Zahl der Gefallenen, Vermissten und Verwundeten, der zur Front zurückgeführten Verwundeten, der Verwundeten, der Bläbe in Offiziersgenesungsheimen und in Mannschafte-Erholungsheimen, der ausgegebenen Anstellungsscheinen, der zu verorgenden Hinterbliebenen und der Kostenberechnung gemäß den geltenden Gesetzen. Er wies auf die dankenswerten Arbeiten der Krüppelfürsorge-Vereinigungen hin, wofür ein Maximum von Heilungsmöglichkeiten anstreben, um den Opfern des Krieges wieder eine Erwerbsmöglichkeit zu geben. Die Arbeiten seien möglichst zu zentralisieren; die Hilfe der Einzelstaaten und kommunalen Organisationen sei aber unentbehrlich.

In der weiteren Debatte, die Einzelheiten der Organisation berührte, die sozialen über die finanziellen Gesichtspunkte stellte und das Verbleiben der aufgewandten Gelder im Lande betonte, wurde besonders die Frage der Berufsbildung und die Bedeutung der rechtzeitigen Selbstbehandlung besprochen. Ministerialdirektor Casper erklärte, man werde die Gewerkschaften aller Art in der gewünschten Weise an den Beratungen beteiligen. Der Reichschatzsekretär erklärte, für die Uebergangszeit würden mittels der vorhandenen und der von der Kommission bewilligten Fonds die zweifellos vorhandenen Härten nach Möglichkeit gemildert werden, warnte aber nochmals dringend davor, das Reich heute schon auf Säbe festzulegen, über deren Höhe erst die Zukunft Gewißheit bringen könne. Ein längerer Antrag Meyer-Hersford schlägt Grundsätze für die Versorgung der Kriegsinvaliden vor. Der Schatzsekretär gab die Erklärung ab, daß die Regierung gerne bereit sei zu weiterer Aussprache über die sozialen Gesichtspunkte für eine Gesetzesänderung zur Beseitigung von Härten, daß aber der Beschluß des Reichstages, einen fertigen Gesetzesentwurf bis zur nächsten Tagung, d. h. bis 18. Mai d. J. vorzulegen, nicht ausführbar sei; darin liege aber durchaus keine Ablehnung des Grundgedankens des Reichstages. Die Kommission möge zunächst das erbetene Material abwarten.

Die Kommission vertagte sich bis zum 11. Mai.

### Kundgebungen der Liebknechtgruppe!

wb. Berlin, 14. April. Die Boffische brachte am Montag früh unter der obigen Ueberschrift die Uebersetzung eines Manifests aus der Pariser Humanität, von dem sie sagte, daß es, wenn es sich nicht um eine Mystifikation handelt, einen heftigen Vorstoß gegen die Mehrheit der Reichstagsfraktion aus den Kreisen ihrer Minderheit bedeute. Die Pariser Humanität vom 7. April schreibt: Sie erhalte aus Holland ein Manifest, das die Minorität der deutschen Sozialdemokratie veröffentliche, die den Prinzipien der Internationalen treugeblieben sei und vornehmlich Karl Liebknecht, Ledebour, Rühle, Franz Mehring, Clara Zetkin und Rosa Luxemburg umfasse. Ihr könnt uns glauben, Genossen, so hieß in dem Manifest, daß das deutsche Proletariat durchaus nicht einverstanden ist mit den Erklärungen eines Scheidemann und eines Heine. Das Manifest berief sich auf die unabhängige Arbeiterpartei Englands und die russische Sozialdemokratie und sagte: „Von der Haltung der sozialistischen Genossen in Frankreich, England und Belgien hängt für uns die Möglichkeit einer Aktion gegen den Krieg ab“. Der „Vorwärts“ äußert sich heute zu der Mitteilung der Boffischen, er sagt: Der Aufruf findet sich in deutscher Sprache bereits in dem Berner Parteiorgan. Er trägt dort keinerlei Unterschriften. Auch die Humanität bezeichnet die Genossen Liebknecht, Ledebour usw. nicht als Verfasser, sondern die Humanität nimmt nur an, daß der Aufruf aus den Kreisen der Minderheit stammt. Die „Berner Tagwacht“ stellt übrigens ausdrücklich fest, daß die genannten Genossen an dem Aufruf nicht beteiligt sind; sie lehnt es aber ab, über die Urheberchaft des Aufrufs Näheres mitzuteilen.

### Die Preussische Verlustliste Nr. 197

enthält die folgenden Truppenteile:

Infanterie usw.: Stab der 49. Reserve-Division. Garde-Regiment Elisabeth. Grenadier- bzw. Infanterie- bzw. Füsilier-Regimenter Nr. 1 2 9 14 15 18 23 24 25 26 28 33 34 40 42 43 44 45 50 51 52 55 56 57 58 60 61 72 64 67 71 75 80 81 83 85 86 89 91 95 96 97 109 110 117 128 129 130 132 137 138 140 146 147 149 151 152 153 159 160 167 169 170 171 175 176. Reserve-Inf.-Regt. 1 3 5 8 12 16 18 23 24 25 27 29 30 36 37 38 49 52 55 61 65 66 67 68 69 73 74 75 77 78 84 86 87 92 99 109 111 130 208 212 218 221 223 225 229 231 240 250 254 256. Kombiniertes Inf.-Regt. v. Weber. Ersab-Inf.-Regt. Bött, Königsberg I und III. Leimbach. Serener. Inf.-Regt. 1 und 4. Landwehr-Inf.-Regt. 2 4 5 7 10 11 13 18 19 24 28 30 32 34 39 49 52 53 56 66 75 76 81 85 87 110 116. Landw.-Ers.-Regt. 4. Ueberplanmäßige Landw.-Inf.-Bat. 1 und 2 d. 4. Armeekorps. Brigade-Ersab-Bataillone 6, 13, 15, 21. Landwehr-Brigade-Ersab-Bat. 26, 30. Landsturm-Bataillone I Allenstein, Bartenstein, Braunsberg III, Frankfurt a. O., II Glogau, I Halbesstadt, II Münster, I Schrimm, II Tilsit, Woldenberg

und 52. Jäger-Bataillon 2; Reserve-Bataillon 1, 21, 22. Res.-Radf.-Komp. 75. Maschinengewehr-Abteilung 6; Feldmaschinen-gewehr-Zug 86.

Kavallerie: Stab der 4. Kavallerie-Division. Kürassiere 4. Schwere Reserve-Reiter 2. Dragoner 4, 8, 9, 16, 18, 20; Reserve-Dragoner 5, 7. Husaren 4. Reserve-Mann 1. Jäger zu Pf. 2, 13. Reserve-Ersab-Eskadron des 1. Armeekorps.

Feldartillerie: 6. Garde-, 3. Garde-Reserve- und Garde-Ersab-Regiment, Regiment 11, 15, 35, 38, 43, 46 51 52 72. Reserve-Regimenter 11, 13, 55, 56, 60, 63, Landwehrabteilung des 1. Armeekorps.

Fußartillerie: Regiment 4, 7; Reserve-Regimenter 7, 18; Landwehr-Bataillon 3.

Pioniere: Regiment 24, Bataillone II 2, I 5, I und II 14, I 21, II 27, III 28, 49. Reserve-Kompagnie.

Munitionskolonnen: Infanterie-Munitionskolonne 3 des 14. Armeekorps; leichte Feldartillerie-Munit.-Kol. 22 der 25. Reserve-Division.

Sanitätsformationen: Sanitäts-Komp. 1 des Armeekorps P, Reserve-Sanitäts-Komp. 47 des 24. Reservekorps und 60. Reserve-Lazarett Gleiwitz, Insterburg.

Train: Divisions-Brückentrain 6 des 3. Armeekorps. Feldbäckerei-Kolonne 1 des 1. Armeekorps.

### Verschiedenes.

wb. München, 13. April. Im Hofe der Prinz Armut-Kaserne fand heute vormittag in Gegenwart des Königs die Truppenvereidigung statt. Nach der Vereidigung richtete der König an die Soldaten Worte der Ermahnung. Der Soldatenstand sei jeder Zeit ein Ehrenstand, doppelt aber in jetziger Zeit, wo er berufen sei, im Bündnis mit den österreichisch-ungarischen und den türkischen Truppen einen Kampf auf Leben und Tod zu führen. Bis her, fuhr der König fort, sind die Verbündeten siegreich gewesen und sie werden auch, das hoffen wir, siegreich bleiben. Ihr müßt Euch, schloß der König, vorbereiten, Euren Kameraden, die vor dem Feinde stehen, ebenbürtig zu werden, um den allezeit bewährten Waffenspruch der Bayern aufrecht zu erhalten. Gott befohlen! Hierauf ließ der König die Offiziere um sich versammeln und zeichnete einzelne durch Ansprachen aus.

wb. Genf, 13. April. Nach einer Blättermeldung aus Châlons-sur-Saône nehmen die Ueberschwemmungen in Mitteleuropa einen bedrohlichen Charakter an. Im Saône-Tale stehen weite Landstriche unter Wasser.

wb. Basel, 13. April. Wie die Basler Nachrichten melden, ist in den französischen Ortschaften des Grenzgebietes am 1. April eine Bekanntmachung angeschlagen worden, nach der jede Ausfuhr von Nickel- und Kupfergeld, auch ausländischer Herkunft, verboten wird. Ausnahmen können nur durch den französischen Finanzminister bewilligt werden.

wb. Lyon, 13. April. Progrès meldet: Der Ueberschuß der Abhebungen bei den französischen Sparkassen gegenüber den Einzahlungen beträgt zwischen dem 1. und 10. April 3 052 632 Francs, zwischen dem 1. Januar und 10. April 44 065 088 Francs.

### Deutsches Reich.

— Bevorstehende Bundesratsverordnung über die Erweiterung der Wochenhilfe. Man schreibt uns: Der Bundesrat wird sich demnächst mit einer neuen Verordnung über die Ausdehnung der Wochenhilfe beschäftigen, die den im Reichstag hervorgetretenen Wünschen und den vom Deutschen Städtetag unterbreiteten Anträgen Rechnung trägt. Die Erweiterung wird nach den im Reichstag von zuständiger Stelle gemachten Zusagen in zwei Richtungen geschehen. Einmal wird der Kreis der Bezugsberechtigten erweitert werden. Bisher bildet die Voraussetzung für die Gewährung der Wochenhilfe, daß der zum Heeresdienst eingezogene Ehemann zu dem Kreise der gegen Krankheit versicherten Personen gehört oder wenigstens innerhalb eines bestimmten Zeitraums vor seiner Einziehung gehört hat. Damit sollte die Wochenhilfe beschränkt werden auf diejenigen Schichten der werktätigen Bevölkerung, die einer öffentlich-rechtlichen Fürsorge für den Krankheits- und Entbindungsfall am dringendsten bedürfen. Dieser Grundfah wird für die Zukunft aufgegeben werden. Das Anrecht auf Wochenhilfe soll über den bisherigen Kreis hinaus auch den Frauen solcher Kriegsteilnehmer gewährt werden, die dem minder begüterten Mittelstand angehören und der Krankenversicherungspflicht nicht unterliegen. Für die Abgrenzung dieses Personenkreises werden Grundsätze aufgestellt, die gegenwärtig noch der Beratung unterliegen. Die zweite Abänderung der Bundesratsverordnung bezieht sich auf die rückwirkende Kraft der Verordnung vom 3. Dezember v. J. Nach dieser Verordnung erhielten Wöchnerinnen die vor dem Inkrafttreten der Bundesratsverordnung entbunden waren, diejenigen Leistungen, die ihnen von diesem Tage an zugestanden hätten, wenn die Vorschriften bereits früher in Kraft getreten wären. Es war mithin der Verordnung keine allgemeine rückwirkende Kraft für die Zeit seit Kriegsausbruch gegeben. Nunmehr sollen in dem bezugsberech-

tigten Kreise Weibissen für alle Entbindungen seit Kriegsausbruch gewährt werden, sofern nach Lage des einzelnen Falles ein Bedürfnis dafür anzuerkennen ist. Auch hierfür werden besondere Grundsätze aufgestellt werden.

Wie der Deutsch-Osterr.-Ungar. Wirtschaftsverband in Berlin bekannt gibt, hat die österreichisch-ungarische Regierung besondere Vordrucke für Gesuche deutscher Firmen um Bewilligung der Durchfuhr durch Oesterreich-Ungarn eingeführt. Diese Gesuche müssen neben Wohnort und Adresse des Gesuchstellers Namen und Wohnort des Absenders und des Empfängers, ferner Angaben über Gegenstand, Beförderungsart, Aufgabort, Grenzeintrittspolamt und Grenzaustrittspolamt enthalten. Die von der österreichisch-ungarischen Regierung vorgeschriebenen Vordrucke stehen bei der Geschäftsstelle des Deutsch-Osterr.-Ungar. Wirtschaftsverbandes (Berlin W., Am Karlsbad 16) den Interessenten kostenlos zur Verfügung.

Im „Tag“ widmet Karl Peters dem am 7. April in Frankfurt einem tödlichen Nervenleiden erlegenen Kolonialhelden Major von Tiedemann einen ehrenvollen Nachruf. Tiedemann war der Sohn des bekannten Mitarbeiters des Fürsten Bismarck, der sich 1889 der Peterschen Emin Bascha-Expedition anschloß und nach der Rückkehr zu manchen außerordentlichen militärischen Missionen verwandt wurde. U. a. war er deutscher Militärattachee auf Kitcheners Feldzug nach Durban und Chartum gegen den Madi. In der Heimat arbeitete er die meiste Zeit im Großen Generalstab.

Veränderungen im Kriegsministerium. Das Militär-Wochenblatt meldet: v. Wisberg, Oberst und Abteilungschef im Kriegsministerium, bis auf weiteres mit Wahrnehmung der Geschäfte des Direktors des Allgemeinen Kriegsdepartements im Kriegsministerium beauftragt; Hoffmann, Oberst und Abteilungschef im Kriegsministerium, bis auf weiteres mit Wahrnehmung der Geschäfte des Direktors des Zentral-Departements im Kriegsministerium beauftragt.

Aus dem elsass-lothringischen Parlament. Die Zweite Kammer erledigte Dienstag die erste und zweite Lesung des Etats für 1915. Aus den Mitteilungen der Berichterstatter ist hervorzuheben, daß die wirtschaftlichen Maßnahmen der Regierung die volle Zustimmung der Kommission fanden. Eine dringliche Verordnung des kaiserlichen Statthalters bewirkte Umgestaltung des höheren Mädchenschulwesens, insbesondere die starke Betonung der deutschen Grundlage des Unterrichts, fand in ihrer Zielbestimmung im allgemeinen gleichfalls den Beifall der Kommission. Für das vom Krieg betroffene Gebiet ist ein Nachlaß an Steuern in Aussicht genommen. Aus der Mitte der Kommission wurde erklärt, daß die Besteuerung der außerordentlichen Kriegsgewinne dringend erwünscht sei. Eine kurze Debatte knüpfte sich an den Paragraph 5 des Etatsgesetzes betreffend den Kredit für die verschiedenen Zwecke der Kriegsfürsorge. Das Haus stimmte der Erhöhung dieses Kredites von 10 auf 15 Millionen zu, nachdem Staatssekretär Graf Rüdern einige Ausführungen über die gesetzlichen Grundlagen der Familienunterstützung gemacht hatte. Auf Grund eines Initiativgesetzentwurfes sollen die Mitglieder der Ersten Kammer 300 Mark, die Mitglieder der Zweiten Kammer 600 Mark als Entschädigung für die gegenwärtige Sitzungsperiode erhalten. Dieser Vorschlag wurde ebenfalls angenommen und hierauf die Sitzung unterbrochen. Nach Wiederaufnahme der Sitzung gab Abgeordneter Veitros in der Zweiten Kammer die Erklärung ab, daß die sozialdemokratische Fraktion auch diesmal nicht in der Lage sei, dem Etat zuzustimmen. Der Etat wurde sodann in dritter Lesung mit allen Stimmen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Zur Vereisung der Provinz Ostpreußen treffen dem Vernehmen nach heute abend in Allenstein die Staatsminister Dr. Delbrück, Dr. Lenze, v. Löbell, die Unterstaatssekretäre Wahnschaffe und Heinrichs sowie der Ministerialdirektor Bewald mit mehreren Räten ein. An der Vereisung nehmen auch der Oberpräsident von Ostpreußen v. Batocki, der Oberpräsidentrat Graf Lamsdorff, die zuständigen Regierungspräsidenten und andere teil.

## Ausland.

### Amerika.

Präsidentenwahlkandidaten für 1916. Nach einer Mitteilung des in New York erscheinenden „Deutschen Journals“ vom 15. 3. wird Senator Elihu Root, der unter Roosevelt Staatssekretär des Auswärtigen war, von einer Gruppe der republikanischen Partei als aussichtsreichster Kandidat dieser Partei für 1916 erklärt. Trotz seiner 70 Jahre sei seine geistige Frische noch dieselbe wie zur Zeit, da Roosevelt ihn den größten Mann, den Amerika hervorgebracht hat, nannte. Die von Wilson und Bryan geschaffene Krise rufe nach großen Männern. Als andere republikanische Kandidaten werden noch genannt: Whittman, Gouverneur des Staates New York; Expräsident Taft; Senator Burton,

Ohio; Herrick, der ehemalige Botschafter in Paris; Senator Borah, Idaho, und Senator Cummins, Iowa. Roosevelt käme als Präsidentschaftskandidat nicht in Betracht, und seine Partei, die „progressive“, sei abgetan.

## Tagesneuigkeiten.

Kamerad, tritt ein! Die „Arbeiter-Zeitung“ schreibt: Als man zwei Soldatenheime in Laon einrichtete, wurde der kreisfreiwillige Dr. W. Grohe aus Dresden von einem Vorgesetzten aufgefordert, einen kurzen, verb-volkstümlichen Spruch zu verfassen, der die Soldaten zu anständigem Verhalten in den Räumen ermahnen sollte. Er löste seine Aufgabe, indem er folgende Verse niederschrieb, die jetzt in sämtlichen Räumen der Heime zu lesen sind:

Kamerad, tritt ein!  
 Ein Heim soll's sein  
 Und nicht — bedenke! —  
 Eine wüste Scheffe.  
 Nimm ab die Mühs';  
 Dann geh' und sit'  
 Gemütlich und friedlich  
 Und lauß' nicht und rauß' nicht  
 Und sing' nicht und spring' nicht  
 Sei sauber und nett!  
 Spud' nicht aufs Partett!  
 Benimm dich genau,  
 Als ob deine Frau  
 Hier schaffe und walte! —  
 Du kennst deine Alte!

Der Sacharinschmuggel aus der Schweiz nach Deutschland und auf dem Wege über deutsches Reichsgebiet insbesondere auch nach Oesterreich hat, wie uns geschrieben wird, während des Krieges erheblich zugenommen. Wenn man bei der Ausführung auch — aus naheliegenden Gründen — derzeit von der Benutzung von eisernen Hebewinden oder elektrischen Trockenelementen abgesehen ist, so zählen doch „Babys“, Gipsbüsten, Käfige mit dressierten Raben immer noch zu den häufig angewendeten Schmugglertricks. Doch auch andere, mitunter sehr interessante Kniffe, z. B. Särge mit fingierten Toten, aber mit Hohlwänden und doppeltem Boden, gelangen zur Anwendung. Am häufigsten aber sind die Fälle der Benutzung von Schmugglerwesten und Schmugglerrocken. Meistens ist der geschmuggelte Süßstoff für Bewohner des Bayerischen Waldes oder nach Böhmen bestimmt. Dank des trefflich funktionierenden Nachrichtenbienstes und der Behutsamkeit der Zollbehörden werden jedoch die meisten Schmuggler und Schmugglerinnen bei ihrer Tätigkeit abgefaßt.

Großes Grubenunglück in Japan. In einer Kohlengrube bei Shimonoseki (Japan), die sich unter der See hin erstreckt, fand gestern eine Bodenverschiebung statt. Von 593 in der Grube beschäftigten Arbeitern werden 300 vermisst.

Speicherbrand in Liverpool. Der Brand eines Tabakspeichers am Stanley-Dock in Liverpool, der in der Sonnabendnacht ausgebrochen war, wurde am Sonntag unter großen Schwierigkeiten gelöscht. Nach der „Times“ wird der Schaden auf 40 000 Pfund Sterling geschätzt.

## Lokales und Provinziales.

Sirchberg, 15. April 1915.

### Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für Donnerstag,  
 den 15. April 1915:

Aufheiternd, zuweilen noch windig, kühl.

Briefe, die nicht geschrieben werden sollten.

Ein ernstes Mahnwort über den Inhalt der hin und her eilenden Briefe ist durchaus notwendig. Die Nachrichten aus dem Felde litten im Anfang des Krieges häufig an einer menschlich begreiflichen, aber die Angehörigen doch vielfach beunruhigenden Uebertreibung der militärischen Anstrengungen. Das hat sich mit der längeren Dauer des Krieges allmählich von selbst gebessert. Aber leider nehmen die Uebertreibungen in den Schilderungen der heimischen Zustände bei den Briefen, die ins Feld geschickt werden, eher zu als ab. Krasse Ausmalungen der notwendigen Beschränkungen in der Ernährungsweise, übertriebene Klagen über Teuerungspreise, falsche Meldungen über rücksichtslose Wiedereinstellung kaum genesener Soldaten und andere angebliche Notstände werden in schwärzesten Farben versandt.

Woher man das weiß? Aus gelegentlichen Veröffentlichungen der feindlichen Auslandszeitungen! Planmäßig werden in letzter Zeit gefangen genommenen oder gefallenen deutschen Soldaten die

mitgeführten Brieffschaften aus der Heimat abgenommen und zum Zweck der Stimmungsmache durchforscht. Einzelne Sätze werden geschickt aus dem Zusammenhang gerissen, in gehässige Beleuchtung gesetzt, um den englischen, französischen und russischen Zeitungslesern „dokumentarisch“ zu beweisen, daß Deutschland unmittelbar vor dem Ende seiner militärischen und wirtschaftlichen Kräfte stehe. Der üble Eindruck, der durch solche Veröffentlichungen bei unseren Feinden hervorgerufen wird, könnte uns allenfalls gleichgültig sein. Die Rückwirkung auf manche immer noch schwankenden neutralen Staaten ist dagegen nicht ungefährlich. Und vor allem darf nicht übersehen werden, daß jedes derartige „Glücksdokument“ den verzweifeltsten Widerstand und die zähe Ausdauer der feindlichen Truppen stärkt und neu auffrischt. Aus rein militärischen Gründen muß deshalb dringend vor derartigen Klagebriefen gewarnt werden.

Aber auch aus rein menschlichen Gründen sollten sie nicht geschrieben werden. Unsere Soldaten in Feindesland, ob sie kämpfen oder in Gefangenschaft schmachten, sind körperlich und seelisch bereits bis an die Grenze des Erträglichen belastet. Das bringt der Krieg und insbesondere dieser Krieg mit sich. Jeder Brief mit übertriebenen Schilderungen aus der Heimat vermehrt diese Belastung ganz zwecklos. Die Briefempfänger sind durch die harte Soldatenpflicht auf ihren Posten festgehalten. Sie können beim besten Willen nichts tun, um angebliche Notstände in der Heimat abstellen zu helfen. Das einzige, was man von ihnen fordert, daß sie mit Gesundheit und Leben für des Vaterlandes Sicherheit einsehen, das tun sie von selbst schon im Uebermaß. Dazu brauchen unsere Soldaten keine neuen Anreize durch Klagebriefe aus der Heimat. Also bewirken derartige Zuschriften nur eine grausame Vermehrung ihrer täglichen Sorgen, die ohnehin zahlreich genug sind. Wirkliche Liebe kann solche Wirkungen nicht erzielen wollen.

Klagebriefe aus der Heimat sind um so weniger entschuldbar, weil tatsächlich die heimischen Verhältnisse durchaus geordnet sind und keinen begründeten Anlaß zu Notstandsschilderungen bieten. Von Hungersnot kann im Ernst niemand reden, nicht einmal von schweren Einschränkungen. Teuerung ist bei uns nicht einmal im gleichen Umfang wie in feindlichen, ja selbst in manchen neutralen Ländern vorhanden. Unser Menschenverbrauch durch den mörderischen Krieg ist erfreulicherweise verhältnismäßig so gering, daß noch nicht einmal die Rekruten des laufenden Jahrgangs 1915 eingezogen sind, daß in vielen Gegenden noch zahlreiche Jahrgänge gebienten Landsturms ihrer Einberufung vergeblich harren, daß der ungebiente Landsturm zum weit überwiegenden Teile noch keine Gestellungsbefehle erhalten hat und daß eine Menge felddienstfähiger Soldaten freigestellt und der heimischen Landarbeit erhalten worden ist. Wie anders sieht es demgegenüber bei unseren Feinden aus! Ist es angesichts dessen nicht grenzenlos undankbar, über angebliche Notstände zu klagen, vor denen uns ein gütiges Geschick und die Lichtigkeit unseres Volkes die Tapferkeit unserer Truppen seither glücklich bewahrt hat?

#### Der Vaterländische Frauenverein Zweigverein Erdmannsdorf

hielt Montag im Hotel „Schweizerhaus“ in Erdmannsdorf die diesjährige Hauptversammlung ab, die ungewöhnlich stark besucht war. Schriftführer Pastor Schier-Lomnitz eröffnete die Verhandlungen mit einem Gebet. Er gedachte sodann der heldenmütigen Streiter im Felde, gegen die die Zurückgebliebenen nicht zurückstehen wollen. Die bisherige Friedensarbeit der Vaterländischen Frauenvereine hat jedenfalls dazu beigetragen, die Volkskraft zu stärken, sie hat aber auch im Kriege jetzt nicht geruht.

Der Rechnungsbericht für das abgelaufene 16. Vereinsjahr weist an Einnahmen insgesamt 22 884 Mk. und an Ausgaben 37 775 Mk. auf. Der Vermögensbestand betrug am 31. Dezember 1914 16 534,10 Mk. Davon gehören dem Verein 5382 Mk., dem Reserve-Lazarett 1613 Mk., der Schmidt-Schmieber-Stiftung 9538 Mk. Die Mitgliederzahl des Vereins ist von 2065 auf 2153 gestiegen. Der Schwerpunkt der Kriegsarbeit lag bei den Ortsgruppen und zwar in der wirtschaftlichen Unterhaltung des Reserve-Lazarets Schmiedeberg, der dortigen Erfrischungstation für Verwundete, in der speziellen Liebestätigkeit der Ortsgruppen mit Unterstützung, Beschäftigung, Speisung Bedürftiger u. a. Fünf Schwestern sind für den Kriegsdienst einberufen. Auch in der Friedensarbeit ist alles den gewohnten Gang gegangen. Nach den vorliegenden Sonderberichten aus den einzelnen Ortsgruppen fand je ein Wander-Haushaltungskursus in Stonsdorf und Buchwald

statt. Zahlreiche Helferinnen arbeiten seit Kriegsbeginn als Pflegerinnen in Lazaretten; die Ortsgruppen beteiligten sich hervorragend an den Liebesgaben sendungen. Eine kurze Debatte schloß sich an; hierbei wurde bemerkt, daß eine Unterstützung an Wächnerinnenpflege abzulehnen sei, falls die Betreffenden einen Ausfall an Einnahmen nicht zu verzeichnen haben. Ueber die vom Landrat angeordneten Maßnahmen betreffend Speisung von Schulkindern während der Kriegszeit, sowie „Abhaltung von Kriegs-Kochkursen“ berichtete im Auftrage der Vorsitzenden Bürgermeister Kleinert-Schmieberg. Für die Absicht einer Versorgung der Schulkinder mit warmem Frühstück war die Brotnot maßgebend. Es ist gedacht worden, die Mittel je zu  $\frac{1}{2}$  dem Staat, Kreis und Gemeinden aufzuerlegen bzw. für letztere unter Beihilfe der Provinzial-Landesversicherungs-Anstalt. Man hofft, daß sich besonders die Lehrerfrauen der Sache annehmen werden, wie auch schon zugesagt worden ist. Wie dies im einzelnen zu regeln ist, muß den Ortschaften überlassen bleiben, wozu sich die Sektionsdamen mit den Gemeindebehörden in Verbindung setzen mögen. Die zweite Aufgabe der Kriegs-Kochkurse soll die sein, die Frauen anzuleiten, kriegsgemäß und langsam kochen zu lernen. Es soll deshalb nächsten Donnerstag zu Warmbrunn in der Fr. Zoepfler gehörigen Haushaltungsschule ein Leiterinnen-Kursus abgehalten werden, eventuell nach Bedarf auch ein zweiter. Die Kosten dafür will der Kreis übernehmen. Die Leiterinnen hätten dann in ihren Ortsgruppen das Kriegskochen in vielleicht zwei bis drei Abenden mit zwei bis drei Stunden Unterweisung praktisch vorzuführen. Ueber beide Anregungen, zunächst die Frühstücksvorsorgung der Kinder, entspann sich eine lebhafte Debatte. Man hatte aus der Versammlung heraus Bedenken, ob die politische Gemeinde so ohne weiteres  $\frac{1}{2}$  der Kosten übernehmen würde. Schwierig sei auch die Frage der erforderlichen Lebensmittelbeschaffung, zumal man die Zahl der Bedürftigen nicht kleinlich abwägen könne.

Hierzu wurde vom Referenten bemerkt, daß der Landrat dazu Mehlhülfsfrüchte, Reis, auch Maggi-Präparate zur Verfügung stellen wolle. Man war schließlich übereinstimmend der Ansicht, daß es sich hierbei wohl eines Versuches lohnte, etwa fehlende Brotrationen zu ersetzen. Zunächst sollen aber die Sektionsvorsteherinnen versuchen, einen Beschluß der politischen Gemeindevertretungen herbeizuführen, ob sie eine Beihilfe für genannten Zwecke gewähren wollen. Der Zweigverein werde alsdann das Weitere veranlassen.

Sichtlich der Kriegs-Kochkurse war man der Ansicht, daß man alles versuchen müsse, etwaige Not zu lindern. Die Vorsitzende ersuchte dringend um Beteiligung an dem bereits erwähnten Leiterinnen-Kursus in Warmbrunn, bzw. dem weiteren Kursus.

Superintendent Dehmel-Erdmannsdorf hielt sodann einen Vortrag über das Thema „Der Krieg und die Frau“, auf den wir noch zurückkommen werden. Frau Pastor Köhling-Fischbach hat ihr Amt als Sektionsvorsteherin niedergelegt, an ihre Stelle wurde Frau Leutnant Fliegel gewählt; ferner als stellvertretender Schatzmeister für den verzogenen Fabrikdirektor Müller Kaufmann Wilhelm Ansoerge-Schmieberg. Für die Ortsgruppe Wüsterhörsdorf hat Frau B. Krebs die Leitung der Diakonissen-Anstalt übernommen, während die bisherige intermilitärische Sektionsvorsteherin Fr. Helene von Webell-Schmieberg die Vertretung im Gesamtvorstande weiter führt. Auf Anregung wurde beschlossen, künftig jeden Herbst noch eine Vorstandssitzung in Erdmannsdorf abzuhalten, wozu Gäste Zutritt haben. Bezüglich Beschaffung eines gemeinsamen Vereinsabzeichens wurde ein Aufruf verlesen, der Bezug aber jedem Mitliebe freigestellt. Mit Dankesworten für das allseitige Interesse und treue Mitarbeit, sowie dem Wunsch auf baldigen ehrenvollen Frieden schloß der Schriftführer die Generalversammlung.

wb. (Die Keime der Kartoffeln) enthalten ein starkes Gift, das Solanin. Es ist zu fürchten, daß besonders in den Städten, deren Einwohnern diese Tatsache meist nicht bekannt ist, derartige Keime, welche die Kartoffeln im Frühjahr im Keller treiben, unter die Müllabfälle geraten und dadurch dem Vieh, an das die Abfälle verfüttert werden sollen, gefährlich werden. Es ist deshalb sorgfältig darauf zu achten, daß Kartoffelkeime nicht zu den für die Viehfütterung bestimmten Müllabfällen geworfen werden. Es darf erwartet werden, daß auch die städtische Bevölkerung, insbesondere die Hausfrauen und das Dienstpersonal, durch sorgfältige Beachtung dieses Hinweises dazu beitragen, den Viehstand und damit die gesamte Volksernährung vor empfindlicher Schädigung zu bewahren.

\* (Ueber den Verkauf von Kuchen) enthält das „Kreisblatt“ eine Bekanntmachung, in der darauf aufmerksam gemacht wird, daß nach der Anordnung des Kreis-Ausschusses vom 29. März Kuchen mit mehr als 10 Gewichtsteilen Mehl nur noch gegen Brotmarken verkauft werden darf. Konditoren erhalten in Zukunft Mehl nur auf abgelieferte Brotmarken.

**\* (Koch in der Kiste!)** Die Beratungsstelle für Volksernährung im Kriege, die der Verein Frauenhilfe, Poststraße 7, unterhält, bleibt noch diesen Monate geöffnet. Der Besuch ist nach wie vor erfreulich rege aus allen Kreisen der Bevölkerung, und manch eine Kochkiste, deren Herstellung so wenig kostet, wird ihrer Bestberin schon ein vortreffliches Mahl bei wenig Mühe und Zeitverlust geliefert haben. Zu gering ist aber noch der Besuch der unbemittelten Frauen und gerade denen sollte die Beratungsstelle von Nutzen sein. Wie notwendig ist es jetzt, in jeder Weise zu sparen. Durch die Kochkiste wird nicht nur an Zeit und Feuerungsmaterial gespart, sondern auch an den Speisematerialien, da ein Anbrennen, Ueber- und Einkochen ausgeschlossen ist und die Speisen schmackhaft bleiben, weil sich kein Aroma verflüchtigt. Wie angenehm, wenn in der kommenden warmen Jahreszeit Stube oder Küche kühl bleibt und doch ein nahrhaftes warmes Mittagsmahl auf den Tisch kommt. Unzählige sind die Vorteile, die das Kochen in der Kiste gerade für die Frau in sich birgt, die ihrer Arbeit nachgehen muß. Darum dürfte die Kochkiste in keinem Haushalt fehlen und jede Frau sollte eine vaterländische Pflicht darin erblicken, sich mit ihrer Handhabung vertraut zu machen. In der Beratungsstelle hat sie das so bequem, ein Kochbüchlein bekommt sie noch obendrein. Auch die Frauen der Umgegend sollten den Weg nicht scheuen und die Beratungsstelle aufsuchen. Sie ist an jedem Wochentag von 3 bis 8 Uhr geöffnet.

**npt. (Fürsorge für jüngere invalide Offiziere.)** Man schreibt uns: Es ist in diesen Tagen in der Presse angeregt worden, die Heeresverwaltung möge jüngeren invaliden Offizieren, die keine Reifeprüfung abgelegt haben und infolgedessen sich für ihre spätere Verfassung keinem Studium widmen können, Gelegenheit geben, nachträglich auf dem Kadettenkorps die Reifeprüfung abzulegen, um sich dadurch den Zugang zu den studierten Berufen zu eröffnen. Tatsächlich hat die Heeresverwaltung diesen Weg der Fürsorge für jüngere durch den Krieg invalide gewordene Offiziere bereits in einem Fall beschritten. Auf der Hauptkadettenanstalt in Lichterfelde nimmt seit einer Reihe von Wochen ein junger Offizier an dem Unterricht teil, der bei Kriegsausbruch als Sekundaner in die Armee eingestuft wurde und im Felde eine schwere Verwundung erlitt, die seiner militärischen Laufbahn ein Ende bereitet. Seit seiner Genesung wurde ihm die Erlaubnis erteilt, den Unterricht in der Anstalt weiter zu besuchen, um die Reifeprüfung abzulegen.

**\* (Mützung — Militärpflichtige.)** Diejenigen Mannschaften der Jahrgänge 1893, 1894 und 1895, die im August vorigen Jahres und im Januar dieses Jahres sich zur Kriegsmusterung gestellt haben und zum Landsturm „mit Waffe“ oder „ohne Waffe“, sowie die gänzlich „als unbrauchbar“ ausgemusterten, und diejenigen auf „ein Jahr zurückgestellt“, haben umgehend ihre Landsturm- bzw. Ausmusterungscheine und Musterungsausweise auf dem Polizeiamt (Stadthaus) gegen Quittung in Empfang zu nehmen.

**§ (Zur Baderordnung.)** Der Minister für Handel und Gewerbe hat folgendes bestimmt: Als Arbeiten, die „zur Bereitung von Backwaren“ dienen, im Sinne des § 9 der Bekanntmachung vom 5. Januar d. J., können nur menschliche Tätigkeiten gelten. Lediglich der Aufenthalt des Brotes im Ofen, solange damit keinerlei menschliche Tätigkeit verbunden ist, kann nicht zu diesen Arbeiten gerechnet werden.

**d. (Die Tischler-, Drechsler-, Holzbildhauer-Znunft)** hielt Montag im „Schwarzen Adler“ das Osterquartal ab. Vorausgegangen war die Prüfung von 9 Tischlerlehrlingen im Besitzen von Stadtrat Weißstein, die sämtlich bestanden. Durch Obermeister Rügger erfolgte am Eingang der Innungsverhandlungen die Freisprechung mit der dringenden Mahnung an die jungen Gesellen, sich theoretisch weiter auszubilden. Die Jahresrechnung weist auf 465 Mk. Einnahme und 349 Mk. Ausgabe. Für die bevorstehenden Wahlen zur Handwerkskammer wurde von der Tischler-Znunft das bisherige Kammermitglied Tischlermeister Rügger wieder aufgestellt. Obermeister Rügger berichtete über die am 17. Januar erfolgte Einweihung des Handwerker-Erholungsheims Schreiberhau und ersuchte um Unterstützung des Unternehmens durch Besuch. Nach einem Magistratschreiben sind Reklamationen von Meistern zwecks Zurückstellung vom Kriegsdienste ausbleibend, falls nicht besonders dringende Arbeiten im Interesse des Heeresdienstes auszuführen sind. Obermeister Rügger berichtete dann über die Tätigkeit der Kranken-Unterstützungskasse a. G. selbständiger Handwerker im Kammerbezirk. Die Mitgliederzahl ist auf 2061 gestiegen; an Unterstützungen wurden 36 857 Mk. ausgezahlt, im Kriege stehen 352 Mitglieder. Die Jahresrechnung ergibt 56 221 Mk. Einnahme, 48 186 Mk. Ausgabe und ein Gesamtvermögen von 25 418 Mk. Der Arbeitgeber-Schutzverband hält in Berlin eine Ausschusssitzung zur Regelung der Vergütung von Arbeiten nach Ostpreußen ab, als Delegierter dahin soll der Obermeister reisen.

**\* (Riesengebirgsverein.)** Ergänzend teilen wir zu dem Bericht über die Hauptvorstands-Sitzung am 10. d. M. mit, daß am 13. d. M. dem Hauptvorstand auf das Gesuch um Überlegung der Bahnvorschriften der Bescheid des stellvertretenden Generalkommandos des 5. Armeekorps zu Bosen zugewandt ist des Inhalts, daß „es nicht in der Lage sei, für den Touristenverkehr im Riesengebirge Bahnerleichterungen einzutreten zu lassen.“

**j. (Riesengebirgsverein.)** Der Vorstand der Ortsgruppe Birschberg des R. G. V. hielt am Dienstagabend im Hotel „Zum deutschen Hause“ eine Sitzung ab, die vom Vorsitzenden, Professor Dr. Rosen berg mit einem Rückblick auf die abgelaufene Wintertätigkeit eröffnet wurde. Er gab dabei seiner Genugtuung und Freude Ausdruck, daß die Vorträge des Vereins trotz des Krieges außerordentlich stark besucht waren. Beschlossen wurde, die Versammlung, in der die Abgeordneten für die Hauptversammlung zu wählen sind, in 14 Tagen abzuhalten. Die diesjährige Hauptversammlung des R. G. V. findet am dritten Pfingstfeiertag in Birschberg statt. Als Versammlungsort ist die Aula der Oberrealschule in Aussicht genommen. Mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit sollen alle festlichen Veranstaltungen unterbleiben, nur bei dem zwanglosen Frühstück auf dem Hausberge vor den Verhandlungen sollen die auswärtigen Gäste durch mehrere Lieder des Schülerchors der Volksschule I erfreut werden. Mit Genugtuung wurde begrüßt, daß der alte und oft geäußerte Wunsch der Ortsgruppe, den Sonntags-Fahrkarten nach der Tal-sperre auch Gültigkeit zur Hin- oder Rückfahrt nach Reibnitz zu verleihen, nunmehr erfüllt ist. Eine Feldpostkarte des Redakteurs Werth wurde dankend erwidert. Dem vom Rechnungsrat Wichura erstatteten Bericht zufolge ergab sich, daß infolge des Krieges der Verein erfreulicherweise nur wenig Mitglieder verloren hat. Demgegenüber haben sich wieder neue Mitglieder gemeldet. Hierauf wurden Wünsche über Wegemarkierungen besprochen. Dabei wurde bedauert, daß die Maschinenbau-Aktiengesellschaft vormals Starke & Hoffmann die Verlegung des Fußweges nach Hartau nicht in der Weise vorgenommen hat, wie man erwartet hatte. Der neue Weg führt nämlich nicht direkt an der Maschinenhalle vorbei, sondern noch um ein großes Ackerstück, wodurch der Umweg recht erheblich wird. Zu gelegener Zeit soll an die Fabrikleitung herangetreten werden, daß der Fußweg direkt an die neue Maschinenhalle verlegt wird. — Zum Schluß gab es auf Anregung des Landtagsabgeordneten Hugo Wenke eine interessante Besprechung über die Brotversorgung des Riesengebirges für den Fremdenverkehr. Ueber diese wichtige Angelegenheit berichten wir morgen ausführlich.

**us. (Vertheidigung.)** Am Dienstag Nachmittag fand die Vertheidigung der Ersababteilung II unserer Jäger statt. Der Sidesleistung gingen in den Kirchen feierliche Gottesdienste voraus. Die Feier in der Gnadenkirche, wo die Fahne des Bataillons vor dem Altar aufgestellt genommen hatte, wurde mit dem Choral „Lobe den Herrn“ eingeleitet. Garnisonpfarrer P. Mülle legte seiner Ansprache das Wort der Schrift zu Grunde: „Habt die Brüder lieb, fürchtet Gott, ehret den König.“ Der Geistliche führte aus: Der Soldatenstand bildet eine lebendige Mauer um uns, ob fern ob nah zu schützen. Zeiget euch, wenn ihr hinausziehen werdet, nicht wie jene wilden russischen Horden, die unser Ostpreußen schändeten. Ziehet vielmehr als rechte Soldaten ins Feld, die nicht die Schwachen und Wehrlosen mißhandeln. Helft den Schwachen und seid gütig den Bedrängten. Laßt mich euch heute aufrufen zur Milde. Haltet euren Schild rein und zeigt, daß ihr als deutliche Soldaten nur gegen die Verwundeten das Schwert zieht. Wahret als Brüder kameradschaftliche Treue. Fürchtet Gott! Gottesfurcht hat unser Kaiser auch bekannt und euch hierin ein leuchtendes Beispiel gegeben. Fürchtet euren Gott im Himmel, wie ihr es von Jugend auf im Elternhause gelernt habt; denn nur ein frommer Sinn kann uns aufrecht erhalten, daß wir uns vor nichts fürchten und erzittern. Des gottesfürchtigen Soldaten Glaube ist und bleibt sein stärkster Schutz und Schild. Im Felde draußen zeigt es sich, wer recht glauben kann. Nur Eins bleibt selbst angeht das Todes! Unser Gott und Herr! Und zum Dritten: Ehret den König! Besi merket wir es so recht, was wir an unserem Kaiser haben, auf ihn können wir stolz sein! Er steht wie keiner der Herrscher der uns feindlichen Mächte mitten unter uns im Feld, selbst im Angefahren. Einem solchen Kaiser zu dienen, ihm allezeit die Treue zu halten, muß euch mit berechtigtem Stolz erfüllen. Mit Gebet und Segen endete die Feier. — Zu gleicher Stunde fand in der katholischen Pfarrkirche ein Gottesdienst statt. Kaplan Simon ermahnte die jungen Soldaten, allezeit treu den Schwur zu halten. Bleibet treu der Fahne, treu eurem heiligen Glauben; denn ein meinediger Soldat ist eine Schande für seine Kameraden, für seine Familie, für die ganze Gemeinde, aus der er hervorgegangen. Halbet Treue eurem Kaiser, der uns in jahrelanger Friedenszeit die Segnungen des Friedens erhalten hat und nur der Not gehorchend das Schwert ergriff, um deutsche Ehre zu wahren. Mit heiligem Gebet und Ledum fand der Gottesdienst seinen Abschluß. — Die religiöse Vorbereitung zur Vertheidigung der 40 jüdischen Jäger fand in der Synagoge in der Pfrierstraße statt. Nach einem Einleitungsgefang des Chores rezitierte Rabbiner Dr. Klein Psalm 24, Vers 3—5, und hielt dann an die Mannschaften eine Ansprache, in der er ihnen die Heiligkeit des Eides, die besondere Bedeutung des Fahneneides und die Pflichten des Soldaten in eindringlichen Worten zu Gemüte führte. Mit einem Gebet für den Landesherren und Chorgesang endete der Gottesdienst. — Die Vertheidigung selbst wurde auf dem Hofe der Volksschule in der Franzstraße vollzogen. Nachdem die Mannschaften den Treueid auf die Fahne des Bataillons geleistet hatten, richtete der Kommandeur

der Erfabteilung II, Hauptmann von Rauter, mahnende Worte an die Soldaten und schloß mit dreifachem Hurra auf den obersten Kriegsherrn, worauf unter klingendem Spiel die Fahne abgebracht wurde.

d. (Ein alter, eingewandter Tiroler), der fast 88jährige Stellenbesitzer Johann Hechenleitner in Zillertal, ist am Sonntag vormittag zur letzten Ruhe eingegangen. Der Verstorbene war im September 1837 als neunjähriger Knabe mit den aus Zillertal in Tirol ihres evangelischen Glaubens wegen ausgewiesenen Tirolern hier eingewandert. Deren Wortführer war der bekannte Johann Feidl, des Verstorbenen späterer Schwiegervater, mit dessen Tochter Elisabeth er seit 1859 verheiratet war. Die Gattin des jetzt verstorbenen alten Tirolers Hechenleitner ist diesem schon seit Jahren im Tode vorangegangen.

\* (Singsakademie.) Der Liederabend in der Loge ergab einen Reinertrag von 150 Mark. Diese Summe ist der in der hiesigen Kreis-Kommunal-Kasse befindlichen Sammelstelle fürs Rote Kreuz zugeführt worden.

\* (Beförderung.) Zum Leutnant d. Res. im Reservejäger-Bat. Nr. 21 befördert wurde der stud. theol. Oberjäger Adolf Tobias, Sohn des Pfarrers Tobias in Gottesberg, des derzeitigen Seelsorgers der altkatholischen Gemeinde Hirschberg, ferner der bereits mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnete Offizier-Stellvertreter Referendar Karl Graemer, Sohn des Bürgermeisters Graemer, Friedeberg.

\* (Das Eisene Kreuz) erhielten Behrmann Wilhelm Berndt aus Sunnersdorf und Mustetier August Menzel aus Gelsdorf.

\* (In der Preussisch-Süddeutschen Klassen-Lotterie) stelen 100 000 Mark auf Nr. 91 127, 10 000 Mark auf Nr. 51 647 und 190 309, 5000 Mark auf Nr. 101 271, 3000 Mark auf Nr. 48 640, 92 795, 161 065 und 183 931.

\* (Eine Nachtrags-Polizeiverordnung) betr. die Polizeistunde für Hirschberg wird im Anzeigenteile der vorliegenden Nummer veröffentlicht.

\* (Die Auszahlung der Kriegsfamilien-Unterstützung) erfolgt durch die Stadthauptkasse am Freitag, den 16. April, vor- und nachmittags von 8—1 und 3—6 Uhr.

\* (Wer Brotgetreide verfälscht,) versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

d. Erdmannsdorf, 14. April. (Ein Kriegsabend), verbunden mit Bismarck-Ghrung, findet nächsten Sonntag abend im Tiroler Gasthof Zillertal unter Beteiligung aller Vereine von Erdmannsdorf-Zillertal statt. Superintendent Dehmel hält die Festrede, der Turnverein führt turnerische Gruppen vor, Gesangsvorträge schließen sich an.

R. Petersdorf, 14. April. (Bei der Spar- und Darlehnskasse) in Petersdorf i. N., die am Montag ihre Generalversammlung abhielt, stellt sich der Vermögensstand am Schlusse des Geschäftsjahres 1914 wie folgt: Aktiva 524 655 M., Passiva 517 300 M., Reingewinn 7355 M. Von diesem entfallen auf den Reservefonds 2090 M., auf Betriebsrücklagen ebenfalls 2090 M., auf die Geschäftsausgaben Ende 1913 = 465 M., die Zuweisung an den Fonds für freiwillig zu zahlende Sterbegelder 600 M., den Fonds für gemeinnützige Zwecke 1507 M., und nachträgliche Vergütung für Vorstandsmittelglieder 600 M. Die beiden Reservefonds betragen 37 208 M. Der Krieg ist nicht ohne Einfluß auf das Geschäft geblieben. Sowohl der Umsatz, wie der Gewinn des letzten Jahres sind hinter dem Ergebnis des Vorjahres etwas zurückgeblieben. Das ist in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß die Provinzial-Genossenschaftskasse den Schuldzinsfuß fast durchweg um 1/2 Proz. erhöht hat. An der Kriegsanleihe hat sich die Kasse mit 10 000 Mark beteiligt. Bei der zweiten Kriegsanleihe war die Kasse als Vermittelungsstelle tätig und es wurden bei ihr 131 300 Mark gezeichnet. Die Spareinlagen betragen am 1. Januar 1914 230 904 M., der Bestand der Spareinlagen am 31. Dezember 1914 290 120 M. Der Kassenbestand am 1. Januar 1914 betrug 5597 M., die Einnahmen im Jahre 1914 betragen 552 466 M., die Ausgaben 551 349 M. und der Bestand der Kasse am 31. Dezbr. 1914 demnach 6714 M. Im letzten Jahre hat die Kasse eine Zahlstelle der Schlesischen Provinzial-Lebensversicherungsanstalt übernommen, deren Benutzung sehr empfehlenswert erscheint. Die aus dem Vorstände ausscheidenden Mitglieder wurden wiedergewählt. Zu den Fahnen einberufen wurden 52 Mitglieder der Kasse, davon starben drei den Heldentod. Gegenwärtig zählt die Kasse 250 Mitglieder.

d. Kupferberg, 14. April. (Die Tischler-Zunft) für den Oberkreis Schönau hielt Sonntag hier im Ratshaus die Jahresversammlung ab, die Obermeister Art-Kupferberg leitete. Drei Lehrlinge wurden aufgenommen, ferner ein Meister aus Verbisdorf. Tischlermeister Seidel-Rohnau, welcher jetzt 25 Jahre Mitglied der hiesigen Zunft ist, wurde ehrenvoll geehrt.

m. Löwenberg, 14. April. (Verschiedenes.) Bei dem vom hiesigen Kriegerverein abgehaltenen Festabvll hielt Lehrer Dehmel einen Vortrag über den Altreichskanzler Fürsten Bismarck. Der Verein zählt 265 Mitglieder. Für Liebesgaben hat der Verein 1131 Mark aufgebracht. 26 im Felde stehenden Kameraden ist das Eisene Kreuz verliehen worden. Das Vereinsvermögen beträgt zurzeit 2900 Mark. — Auf dem Bagrobier des

Grafen Rostiz in Bobien sind im vergangenen Jahre 2744 Stück Kaninchen erlegt worden, im letzten Vierteljahr 456. Dabei haben mehrere Guts- und Stellenbesitzer noch mit Frettchen zahlreiche Kaninchen erlegt. — Die Störche haben sich wieder auf den Vobertwiesen eingeunden. — Der Lehrer Alfred Steinig, Sohn des verstorbenen Kantors Steinig in Deutmannsdorf, ist in russische Gefangenschaft geraten. — Das Neuländer Bergfest, welches seit unendlichen Zeiten stets am zweiten Sonntag nach Ostern begangen wird und zu dem immer Tausende von Besuchern aus der Nähe und Ferne herbeiströmen, fällt in diesem Jahre aus.

—s. Marklissa, 14. April. (Heimischer Künstler.) Der hier 1877 geborene Klavier- und Orgelvirtuose Alexander Breuß, ein Sohn unseres früheren Kantors Breuß, seit 1910 Organist und Chordirektor an der St. Marienkirche in Berlin, veranstaltete dort am Gründonnerstag ein Kirchenkonzert zum Besten der Kriegshilfe mit großem musikalischen Erfolge. Ihre Majestät die Kaiserin wohnte der ganzen Aufführung bei und spendete eine namhafte Summe zum Besten der Kriegshilfe. Herr Breuß begleitete auch wiederholt den bekannten Baritonänger Brause auf seinen Konzertreisen und ist beforiert vom Sultan der Türkei und König Karl von Rumänien.

—s. Meßersdorf-Wigandsthal, Kr. Lauban, 14. April. (Schulhausweihe.) Unser neues Schulhaus ist heute mit Beginn des Schuljahres bezogen worden. Es hat eine sehr schöne Lage westseitwärts der Post und enthält vier Lehrzimmer. Am Dienstag, den 20. April, soll die Weihe stattfinden.

k. Friedeberg a. O., 14. April. (Berunglückt.) Auf eigenartige Weise verunglückte ein im hiesigen Vereinslazarett untergebrachter Soldat. Er hatte einen Schuß in den Arm erhalten, war ziemlich wieder hergestellt und nur noch etwas gelähmt. Beim Ballspiel veruchte der Soldat mit dem verwundeten Arm den Ball zu werfen, wobei er sich einen Bruch des Oberarmes zuzog.

k. Kunzendorf grfl., 14. April. (Die hiesige Spar- und Darlehnskasse) hatte im Jahre 1914 einen Umsatz in Höhe von 305 000 Mark gegen 203 000 Mark im Vorjahre. Der Reingewinn betrug 468 Mark. Die Aktiva stiegen von 100 000 Mark auf 108 000 Mark. Die Spareinlagen stiegen von 80 000 Mark auf 91 000 Mark, obwohl sich die Mitglieder mit 60 000 Mark an der Zeichnung der ersten Kriegsanleihe beteiligten. Die Geldgeschäfte wickelten sich trotz des Krieges in gewohnter Ruhe und Pünktlichkeit ab, von einem ängstlichen Abheben der Spareinlagen war nichts zu merken. An Gold wurden von der Kasse 14 000 Mark an die Reichsbank abgeliefert.

sc. Waldenburg, 14. April. (50 Jahre Zeitungsdienst.) Ein seltenes Jubiläum beging am 10. dieses Monats der verantwortliche zeichnende Redakteur Oskar Dietrich vom Waldenburger Wochenblatt, der vor 50 Jahren als Buchdrucker seine Laufbahn begann und 45 Jahre lang im Verlage des Wochenblattes tätig war.

§ Liegnitz, 14. April. (Fürstbischof Dr. Vertram) aus Breslau traf am Montag nachmittag in Begleitung des Geheimsekretärs Dr. Kenner zu kurzem Besuch in Liegnitz ein. Ein feierlicher Empfang war auf besonderen Wunsch unterblieben. Der Fürstbischof wurde in den beiden hiesigen katholischen Kirchen von den katholischen Ordgeistlichen begrüßt, hielt darauf eine Erwiderrungsansprache und spendete den Segen. Er besuchte darauf die katholischen Wohltätigkeitsanstalten und den Regierungspräsidenten Dr. Hergt und fuhr noch am selben Abend nach Breslau zurück. — Für den 9. Mai ist der Fürstbischof in Glogau angelagt.

wh. Breslau, 14. April. (Der Landeshauptmann von Schlesien), Freiherr von Richthofen, ist gestern Abend im 55. Lebensjahre gestorben.

\* Rhybnitz, 13. April. (Ein Mord) wurde in der Sonntag Nacht im Walde in der Nähe des Bahnhofes Niedobichütz von unbekanntem Täter an der Hauslerfrau Rosßl, die sich auf dem Heimwege befand, verübt. Die Leiche wurde von Grubenarbeitern aufgefunden. Nach vorläufiger Untersuchung scheinen sich mehrere Mordbuben an der Frau in gemeiner Weise vergangen zu haben. Der Ehemann der Ermordeten steht im Felde, vier kleine Kinder verloren durch die Mordtat die Mutter.

\* Gleiwitz, 13. April. (Raubmord.) Im Abbau Eberkow beim Orte Muchow ist, laut „Nat. Ztg.“, von fünf unbekanntem Männern ein Raubmord an dem Auszügler Binzent Ollar verübt worden. Die Banditen drangen durch das Strohdach in das Haus ein, gelangten so in die Wohnräume, fielen dort über den Auszügler Ollar her und erschlugen ihn. Dann erbrachen sie einen Schrank und raubten 360 Mark. Auf den Vater hinzukommenden Bruder des Ollars schlugen sie so lange ein, bis er ohnmächtig niederstürzte.

## Schöffengericht in Hirschberg.

d. Hirschberg, 14. April 1915.

Diebstahl, Anstiftung zum Diebstahl und Hehlerei wird der erst 20jährigen Kellnerin Martha W. von hier, s. Zt. in Untersuchungshaft, zur Last gelegt. Am 24. März entwendete die Angeklagte aus dem Vorrat eines hiesigen photographischen Ateliers, wo sie Bilderbestellungen machte, einer anderen Kundin aus deren dort hängenden Mantel eine Geldtasche mit 40—50 Mark Inhalt.

Die Bestohlene bemerkte beim Ankleiden sofort den Verlust des Geldes und suchte die W., welche allein im Raume geweilt hatte, auf, doch bestritt diese, sich das Geld angeeignet zu haben. Es wurde auch bei ihr nicht vorgefunden. Weiter stiftete sie ihren 12jährigen Bruder dazu an, aus der Kasse eines Geschäftes in dem Hause, wo sie mit den Eltern wohnte, Geld zu stehlen. Der Junge brachte auch 20 Mark, wovon er eine Mark zum Bernaschen erhielt, die anderen 19 Mark behielt die W. 15 Mark wurden bei einer Hausdurchsichtigung in ihrem Bette versteckt vorgefunden. Das gestohlene Geld hatte die W. für Kleiderkauf, Nächereien und Kleiderereien in fidele Gesellschaft verbraucht. Den ersten Diebstahl leugnete die Angeklagte, wurde aber völlig überführt. Wegen Diebstahls, Anstiftung zum Diebstahl und Hehlerei erhielt die wegen Diebstahls schon vorbestrafte W. insgesamt fünf Wochen Gefängnis. Sie erklärte sich bereit, die Strafe sofort anzutreten.

Zwölf Pfund Koks, der Gemeinde Warmbrunn gehörend, hatte der für die Gemeinde beschäftigte Kutser Heinrich R. bei der Abfuhr vom Gastwerk entwendet und einer notleidenden Bekannten geschenkt. Wegen Unterschlagung erhielt R. 12 Mark Geldstrafe.

Bei der Anzeige über seine Mehlbestände soll der Bäckermeister Robert C. hier der Behörde wissentlich falsche Angaben gemacht haben. Gelegenheit einer Revision ergab sich, daß C. nur gegen 190 Zentner Mehlvorräte angegeben, während es tatsächlich über 380 Zentner gewesen sein sollten. C. will die Angabe fahrlässiger Weise unrichtig angegeben haben; schließlich hatte C. sich selbst geschädigt, indem ihm auf Grund seiner Angaben weniger Mehl zum Verkaufe von der Behörde zugewiesen worden sind. Das Gericht sah bei der erheblichen Differenz zwischen den angezeigten und tatsächlich vorhandenen Vorräten als erwiesen an, daß er wissentlich unrichtige Angaben gemacht hatte: das Urteil lautete auf 200 Mark Geldstrafe.

Gegen die Bäckerei-Verordnung hatte der Bäckermeister Gustav C. aus Reibitz geklagt, als er dem von ihm hergestellten Brode nicht den vorgeschriebenen Zusatz von Kartoffelmehl gab. C. wurde zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt.

Des Diebstahls im Amte soll sich der Eisenbahn-Wagenmeister Willy G. hier schuldig gemacht haben. Am 15. Februar hatten Bahnbeamte, wie sie heute eilich bekunden, den G. nachts beim Bahndienst beobachtet, als er einem großen, auf dem Bahnhofsgebäude stehenden Korbe Schellisch entnahm und zu sich steckte. G. bestritt die Tat. Das Gericht sieht nur einen Diebstahl von Nahrungsmitteln zum sofortigen Genusse für vorliegend an, zu dessen Bestrafung ein Straftrag erforderlich, aber nicht gestellt ist. Das Verfahren mußte deshalb eingestellt werden.

Wegen Verabreichung von Feldpostpaketen wurde gegen den Köpfer und Postauswärtiger Karl Sch. aus Cunnersdorf verhandelt. Sch. war seit Januar bei hiesiger Postanstalt als Auswärtiger gegen 270 Mk. Tageslohn beschäftigt gewesen; dabei stahl er in zahlreichen Fällen Pakete an Krieger im Felde, die Zigarren, Zigaretten, Schokolade und Schnaps enthielten, und verwendete die Sachen für sich, gab auch den Kindern davon. Dadurch wurde Verdacht geschöpft, die Untersuchung zingleitete und schließlich eine hübsche Kiste mit gestohlenen Sachen beschlagnahmt. Der Angeklagte ist geständig, er will in Not gehandelt haben, aber das Gericht berücksichtigte den groben Vertrauensbruch und die bekundete niedrige Gesinnung, aber auch den krankhaften, beschränkten Zustand des Sch. und verurteilte ihn zu 3 Monaten Gefängnis, rechnete ihm aber die erlittene zweimonatliche Untersuchung an. Mählfähigen Roggen hatte der Gutsbesitzer Karl B. aus Grunau geschrotet; er wird zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt.

Einen schändlichen Vertrauensbruch beging im Februar der Arbeiter Gustav J. aus Hermsdorf u. R., z. Zt. hier in Haft. Von einem bekannten Schuhmachermeister wurde J. mit dem Einkassieren von Geldern für Arbeiten beauftragt, zog auch 15 Mk. ein und verjübelte das Geld. Der geständige Angeklagte wurde bei seinen Vorstrafen wegen Unterschlagung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Vier Bettler erhielten 1 bis 4 Wochen Haft, einer auch mit Ueberweisung an das Arbeitshaus.

sc. Gluk, 14. April. Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich der 15jährige Förstersohn Helmut Schröder aus Seitenberg wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Am 19. Februar d. J. ging die Postvorsichtersfrau Böttner aus Seitenberg die Straße Seitenberg nach Lardack entlang, als plötzlich ein Schuss aus der Wohnung des Forstsekretärs Muchow fiel, der die Frau im Rücken traf und den baldigen Tod zur Folge hatte. In einer Liebestube hatte Schröder mit zwei Forstlehrlingen an einem Mannergewehr hantiert und verschuldete den betäubenden Unglücksfall. Das Urteil lautete auf drei Wochen Gefängnis.

### Der Niedergang Frankreichs in den Schilderungen eines Neutralen.

Der Schweizer G. W. Zimmerli hat im Dienste der Menschlichkeit den größten Teil der Monate September bis Januar während der Kriegszeit in Frankreich zugebracht, von, Bordeaux und Paris besucht, und da er während dieser Zeit auch zweimal in Deutschland zu tun hatte, so konnte er einen gewissen Vergleich zwischen dem Leben und Treiben der beiden kriegsführenden Völker

ziehen. Ueber die traurigen und zerrütteten Zustände, die er in Frankreich gefunden hat, macht er in einem umfangreichen Aufsatz im Märzheft der Monatschrift „Der Panther“ eingehende Mitteilungen.

Was ihm vor allen Dingen auffiel, das war der überall hervortretende Mangel an Ordnung und Organisation. Eisenbahn und Post zeigten die schlimmsten Störungen; besonders schlecht war es um die Krankenpflege bestellt. Der Pflegerinnen-dienst hat in Frankreich vollkommen versagt, wie von hervorragender französischer Seite selbst zugegeben wurde. Deutschland konnte bei Beginn des Krieges etwa achtmal soviel ausgebildete Krankenpflegerinnen aufstellen als Frankreich. Der Mangel machte sich in der fürchtbarsten Weise geltend, und die Sterblichkeit der Verwundeten war sehr hoch. „Von einer mir befreundeten Familie erfuhr ich, daß von einem deutschen Verwundetentransport, der vom Norden nach dem Mittelmeer ging, ungefähr die Hälfte während der Ueberführung gestorben sei. Mit eigenen Augen habe ich sogar bei einem französischen Verwundetentransport Liegenwagen in Verwendung gesehen, und diese Wagen zeigten bei näherer Beschichtigung noch deutlich die Spuren ihres früheren landwirtschaftlichen Gebrauchs!“

Das Geschäftsleben war wie mit einem Schlage gelähmt; die Franzosen waren, besonders nach den großen Niederlagen im Norden, garnicht mehr imstande, außerhalb der mit den Kriegslieferungen zusammenhängenden Zweige des Geschäftslebens eine geordnete industrielle Tätigkeit zu entwickeln. Diesen Umstand „benutzten die Engländer mit anerkannter Gewandtheit, um ihre Geschäfte dafür einzusetzen. So ist England heute der Großlieferant, Exporteur und Importeur für Frankreich geworden, ja, in Paris und Bordeaux kann man selbst eine Menge Kleingeschäfte in englischen Händen und mit englischen Aufschriften sehen. In gleicher Weise versagte das Bank- und Kreditwesen. Das in Deutschland geschickt vermiedene Moratorium hat in Frankreich eine ungewöhnliche Ausdehnung angenommen. Die Börse stand wochenlang unter dem Zeichen einer Panik, und selbst Leute, die mit Reichümern ausgestattet waren, Private und Geschäftsleute, fanden oft genug plötzlich ohne Mittel da. Ich habe vornehme Familien beobachtet, die in äußerster Einschränkung lebten und ihre „petites économies“ betrieben.“

Die gleiche Disziplinlosigkeit zeigte sich im französischen Geistesleben, wo der seit Jahrzehnten in die Kindesseele eingepflanzte Haß gegen alles Deutsche hoch aufloderte. „Noch im Dezember konnte ich bei einem Anlaß in Paris das wilde Geheul der Menge hören, das auslang in die Worte: „hoches, hoches,“ ein Wort, dessen Ausdeutung in Vorstellungen liegt, an die ein aufständiger, reinlicher Mensch überhaupt nicht einmal denken mag. Durch einwandfreie Zeugen ist festgestellt, daß es vielfach nicht bei diesem hysterischen Geschrei blieb, sondern daß die aus Frankreich flüchtenden Deutschen und Österreicher den rohesten Beleidigungen und Beschimpfungen ausgesetzt waren, ja, daß einzelne direkte Mißhandlungen, die zum Tode führten, vorgekommen sind. Die aus Frankreich zurückgeführten Zivilgefangenen haben beidete Einzelheiten angegeben, die einen traurigen Einblick in die Jägerlosigkeit und Gemeingefährlichkeit des französischen Chauvinismus geben.“

Völlige Vernichtung des Deutschums in ganz Europa war aller Wunsch und Ziel! Wohl wußte man in Frankreich durch einen vom „Matin“ nach Deutschland geschickten Berichterstatter von der Gutmütigkeit der Deutschen den Franzosen gegenüber. Aber der „Matin“ benutzte diese Tatsache nur zu neuem blutigem Spott und Hohn und verbat sich im Namen der Franzosen jedes Bedauern und Mitleid in diesem Krieg. „Diese Deutschen sind zu dumm!“ — in diesen Worten ist der französische Spott auf die deutsche Gutmütigkeit am besten ausgedrückt. Ein Franzose aber sagte mir: „Wenn wir die Affen aus dem Urwald holen müßten, das deutsche Verbrechergesindel muß verschwinden aus Europa!“

Obwohl Frankreich von etwa 1½ Millionen Flüchtlingen überflutet ist, ist das leichtlebige Volk doch um Trostgründe nie verlegen. Unter den einfachen Leuten aber herrscht eine tiefe Verbitterung gegen die Regierung. Zimmerli hörte in einer kleinen Aneide öfters Aussprüche wie: „Die Großen, nicht das Volk, haben den Krieg gemacht, dieselben, deren Söhnchen als „Drückeberger“ ihr kostbares Blut schonen, dieselben, die es verstehen, auch ihr Vermögen in Sicherheit zu bringen. Saures wurde von ihnen weggeräumt, weil er der einzige war, der die Wahrheit gesagt hätte. Um Essig-Lothringen kümmern wir uns keinen Pfifferling.“ Ganz besonders aber schienen diese Leute verbittert, weil die Regierung keine Verlustlisten ausgab. „Wir wollen wissen, wo unsere Söhne sind! Wir erfahren oft vier Monate nichts von ihnen; dann erfahren wir auf Umwegen, daß sie längst gefallen oder gefangen sind. Die Regierung waagt es nicht, die Wahrheit zu sagen!“

Überall in Frankreich begegnet man schweren Zeichen des inneren Verfalls, die sich in wüsten Beschimpfungen und unzähligen Ausgebirten einer schamlosen, grausamen und perversen Volkshysterie äußern. Die Zeitungen sind das klare Spiegelbild dieser allgemeinen Volkkrankheit. Zimmerli führt dafür zahlreiche Beispiele an. Besonders interessant sind für uns die Äußerungen des Daffes gegen die Engländer, dem Kaufleute im-

verhohlen Ausdruck geben. „Ja, die Engländer! Man liebt sie nicht in Paris! Ich sah eigentlich nie französische und englische Soldaten zusammen. Jeder ging seinen Weg. Und wenn sie sich mit breiten Ellenbogen und alles verachtend, mit den kleinen Mädchen, die sich allein um sie bekümmerten, an den Kaffeehäuschen niederlassen, so stoßen sich die Pariser gegenseitig leise an. Man hört dann erzählen, daß sie in Marseille und Bordeaux die Häuser auf drei Jahre fest gemietet hätten mit Einschluß einer eventuellen dreijährigen Verlängerung. Das alles weckt bei den Pariser keine angenehmen Gefühle.“

### Allerlei Kriegskuriositäten.

Jeder Soldat der englischen Garnison in Aken erhält in der täglichen Ration fünf Gallonen Wasser.

In der russischen Militärmusik ist der Gebrauch von Flöten und Klarinetten verboten.

Der englische General Wellington war Feldmarschall in den Seeren von sieben Staaten.

In der preussischen Armee wurden Orden und Ehrenzeichen für die Mannschaften erst im Feldzuge 1793 eingeführt.

Das eigentümlichste Regiment war wohl das russische Garderegiment Litauen, da in ihm nur Podennarbige aufgenommen wurden.

Die ersten russischen Militärärzte erhielten außer ihrer Verpflegung nur ein Jahresgehalt von 6 Rubeln.

Der letzte Waffenrock der deutschen Offiziere ist eine türkische Erfindung, die nach der Abschaffung des vorher gebräuchlichen Militärfracks übernommen wurde.

1870/71 nahmen 43 000 Berliner an dem Feldzuge teil.

Das Infanterieregiment Nr. 69 (7. Rheinisches) erhielt im Kriege von 1870/71 222 Eisene Kreuze, darunter 3 erster Klasse.

Nach der Schlacht von Philippopol ließ der russische Fürst Swjateslaw 20 000 Bulgaren pfählen.

Der in den 7,5 talibrigen Feldkanonen durch die Explosion erzeugte Gasdruck beträgt 2000 Atmosphären für den gem., d. h. es wird auf jeden qcm ein Druck von 2000 kg ausgeübt.

Ein kg Schwarzpulver entwickelt 290 Liter Gas, ein kg des neuesten Pulvers dagegen 970 Liter. Die von einem kg Schwarzpulver erzeugte Wärme beträgt 750 Kalorien, die von derselben Menge Nitroglycerinpulver erzeugte 1330 Kalorien. (Eine Kalorie ist die Wärmemenge, die nötig ist, um 1 kg Wasser um 1 Grad zu erwärmen.)

Die Vorrechte der Garde du corps bestanden früher darin, daß sie nicht zu Schanzarbeiten und Vorpostendienst verwendet werden durften.

Im amerikanischen Sezessionskrieg gab es ein Zingel-Zangel-Regiment, das nur aus Vertretern der Varietékunst gebildet wurde.

Das Schrapnellgeschloß ist bereits in einer Handschrift aus dem Jahre 1435 genau beschrieben.

Die freiwilligen Kriegsspenden des deutschen Volkes für den Feldzug von 1870/71 betrugen 56 Millionen Mark.

Im Taiping-Aufstand von 1855 bis 1866 sollen 20 Millionen Menschen umgekommen sein.

Die russischen Sanitätszüge nach den Kämpfen bei Niutschwang erstreckten sich eng aneinander gereiht auf über 9 km.

Podere Schießbaumwolle verbrennt in weniger als 4/10000 Sekunden; Schwarzpulver braucht zur Verbrennung in Staubform 0,0015, geförnt 0,0057, in gepreßtem Zustande 0,0084 Sekunden.

Im Birman-Kriege fielen 60% der englischen Truppen dem Klima zum Opfer.

Ein Marinesoldat der Vereinigten Staaten erhält 1000 bis 1200 Mark Lohn im Jahre.

### Kunst und Wissenschaft.

ml. Flaumacher und Ziviltäter im alten Rom. In keinem Kriege hat es bisher noch an redseligen Spießbürgern gefehlt, die alles besser wissen als die Seeresleitung, die in der Kneipe das große Wort führen und von der Höhe ihrer unfehlbaren Erkenntnis die Kriegslage besprechen und die Maßnahmen der Feldherren zumeist in Grund und Boden verurteilen. Daß aber bereits im alten Rom diese Aribise beim Spiel der strategischen Kräfte das große Wort führten, beweist uns das Beispiel des römischen Feldherrn Aemilius Paullus, der während seines zweiten Konsulats vom Jahre 177—168 v. Chr. gegen den mazedonischen König Perseus Krieg führte und diesen am 22. Juni 168 in der Schlacht bei Vodna entscheidend schlug, wobei er so reiche Beute mit nach Hause brachte, daß seitdem die Steuern der römischen Bürger in Fortfall kamen. Die bösen Erfahrungen, die Aemilius Paullus mit den Zivilstrategen gemacht hatte, ließen es ihm angezeigt erscheinen, bevor er ins Feld rückte, die Bürger Roms um sich zu versammeln und ihnen eine Rede zu halten, die nach den Mitteilungen des Titus Livius folgenden Wortlaut hatte: „Wenn ich dem Senat und Euch schriftliche Berichte vom Kriegskaballat ausgeben lassen werde, so sollt Ihr diesen Glauben schen-

ken. Hütet Euch wohl, durch Eure Leichtgläubigkeit die Gerüchte und die Schwärereien von unbefannten Personen, für deren Wahrheit niemand verantwortlich ist, zu unterstützen. Bei allen Gelegenheiten und sonstigen Zusammenkünften findet sich stets Personen, die Euch haarscharf beweisen, wie die Legionen in Mazedonien geführt werden müßten, welche Punkte die besten zur Anlage von Lagerplätzen, und welche Flußübergänge am leichtesten passierbar sind. Die Leute lassen sich aber nicht daran genaug sein, all das zu ordnen und festzustellen, wie und was gemacht werden soll, nein, sie nehmen auch jede Anordnung der Seeresleitung zum Anlaß, den Befehlshaber mit ihren Anklagen zu überhäufen. Diese Menschenorte schafft dem Feldherrn viel Verdrießlichkeiten und hindert ihn, denn nicht alle sind so charakterfest und unbebeeinflussbar wie Quintus Fabius (es ist das der Cunctator), der die Leute ruhig reden ließ und trotz ihrem Geschwätz alles so machte, wie er es für gut und nötig fand.“ — Die Rede dieses Aemilius Paullus könnte gut und gern auch heute gehalten sein, wo die Flaumacher und Cafehausstrategen leider wieder so fleißig bei der Arbeit sind, ihre von keinem Verantwortungsgefühl getriebene Meinung an den Mann zu bringen.

ok. Die Erforschung des neunten Jupitermondes. Im vorigen August kam die Nachricht von der Entdeckung des neunten Jupitermondes durch Seth Nicholson am Vid-Observatorium in Kalifornien. Der Entdecker hat jetzt über genauere Einzelheiten und über die Bestimmung der Bahn des neuen Satelliten berichtet. Danach werden der achte und der neunte Mond nach weiterer Erforschung eine sehr genaue Schätzung des Gewichtes des Jupiter ermöglichen; es werden jedoch noch eine Anzahl von Jahren für die Beobachtungen, die die Grundlage dazu liefern sollen, nötig sein. Die Entdeckung des neunten Jupitermondes ist eine außerordentliche optische Leistung, da es sich um einen Stern 19. Größe handelt; das bedeutet, daß sein Licht 62 000 Mal verstärkt werden müßte, um es dem eines Sternes von 6. Größe, des schwächsten, der für ein bloßes Auge sichtbar ist, gleichzumachen. Am 22. Juli vorigen Jahres wurde eine Photographie aufgenommen, um die genaue Lage des achten Jupitermondes festzustellen. Die Schnelligkeit der Bewegung dieses Satelliten unter den Sternen war bekannt, und das Teleskop wurde so eingestellt, daß es ihn folgte, damit das photographische Abbild des Mondes als ein Punkt erschien, während die feststehenden Sterne sich als kleine Striche zeigten. Dabei traf es sich sehr glücklich, daß der unbefannte neunte Mond in großer Nähe war und sich mit nahezu derselben Geschwindigkeit durch die Sterne bewegte wie der achte; so erschien auch sein Bild als ein Punkt auf der Platte. Wäre dies nicht der Fall gewesen, so wäre sein Licht zu schwach gewesen, um irgendeinen merklichen Eindruck zu hinterlassen. Es war nötig, an mehreren Tagen Photographien aufzunehmen, ehe mit Sicherheit behauptet werden konnte, daß diese zarten Flecken nicht nur Fehler der Platte, sondern wirklich Bilder eines Himmelskörpers waren. Der Durchmesser des neuen Mondes beträgt wahrscheinlich etwa 16 Kilometer, seine geringste Entfernung vom Jupiter gegen 22 Millionen Kilometer; er würde also von diesem aus als ein kleiner teleskopischer Stern von 12. Größe erscheinen und als Lichtspender völlig unwirksam bleiben. Seine größte Entfernung vom Jupiter beträgt etwa 37 Millionen Kilometer, ist also fast so groß als einige Entfernungen zwischen den Planeten.

× Verwundetenpflege im Felde. Man schreibt uns aus Berlin: Geheimrat Körte hielt im Abgeordnetenhaus in Berlin einen sehr fesselnden Vortrag über seine Erfahrungen und Erlebnisse bei der Verwundetenpflege im Felde. Selbst seit dem 9. August in Belgien und seit Dezember in Polen tätig, war er der gegebene Mann, uns die wirklichen Zustände auf beiden Kriegsschauplätzen zu schildern. Die Arbeitsbedingungen sind natürlich sehr verschieden, mitunter erregen sie das Grauen der jungen Ärzte, und es gehört größte Ueberwindung und Energie dazu, unter Verhältnissen, wie sie bekanntlich besonders in Polen herrschen, zu arbeiten. Jedenfalls aber ist alles vortrefflich organisiert; die lange Friedensarbeit hat reichen Lohn gebracht. Zu jedem Feldlazarett gehört mindestens ein tüchtiger Chirurg und ein Instrumentenlocher, der dauernd in Betrieb ist und durch das von Robert Koch eingeführte Auslösen aller Instrumente im strömenden Wasserdampf diese keimfrei macht. Dadurch ist die Wundbehandlung sehr verbessert worden. Gleichen Schritt damit hielt auch die Veränderung der Infanteriegeschosse, die bei weitem glattere Wunden schlagen als die alten Gewehrflugeln. Dafür hat sich freilich die Wirkung der Artilleriegeschosse, der Schrapnells und Granaten, der Bomben, Handgranaten u. s. w. bedeutend verschlimmert. Ebenso sind die Bajonettstiche sehr häufig und schwer, während Säbelhiebe fast ganz verschwunden sind. Ununterbrochen wird Tag und Nacht in den Feldlazaretten gearbeitet, und es ist oft ungemein schwierig, passende Räumlichkeiten zu finden. Aber trotz dieser ungeheuren Schwierigkeiten werden sehr viele schöne Teilerfolge erzielt und die Verwundeten, die oft tagelang auf Behandlung warten müssen, verlieren nie den Mut und ihre Zufriedenheit. Jeder Liebesdienst wird mit einem dankbaren Blick quittiert und jeder ist glücklich, wenn man ihm Ruhe und Wärme und Essen verschafft. Hocherzert sind sie, wenn man ihnen Zeitungen und Bücher übermitteln oder wenn sie gar Musik hören. Wenn aber endlich ein moderner Lazaretzug die Schwerverwundeten der Heimat zuführt, dann ist alles gut und alle Schmerzen sind vergessen. Mit der Mahnung, für die armen verkrüppelten Helden zu sorgen und sie arbeitsfähig zu machen, schloß der Redner seinen inhaltsreichen und ernstern Vortrag.

## Büchertisch.

= Das 3. Heft der Kriegsfugblätter „Aus deutschem Süden“ (Preis 25 Pfg., Reuß & Zita, Konstanz) ist als ein „Bismarckheft“ erschienen und vereinigt von einer Anzahl der bekanntesten und besten süddeutschen Schriftsteller unterhaltende und zeitgemäße Erzählungen und Gedichte.

= Der tausendste Band von Kürschners Bücherschatz. Ein seltenes und in seiner Art einzig dastehendes Jubiläum begeht Kürschners Bücherschatz, die von Professor Joseph Kürschner im Jahre 1896 begründete Sammlung illustrierter Romane und Novellen, die seit dem Tode ihres Schöpfers von Hermann Hillger fortgeführt wird. In der wöchentlichen ununterbrochenen Folge der Bände ist jetzt der 1000. Band dieser Sammlung erschienen. Unter dem Gesamttitel „Aus dem Jugendland“ sind hier Jugenderinnerungen von Ludwig Fulda, Karl Kosner, Adolf Wilbrandt, Ida Boy-Ed, Hedwig Dohm und Clara Viebig vereinigt. Diese sechs Schriftsteller und Schriftstellerinnen, deren Namen gar gewichtigen Klang in der modernen deutschen Literatur und insbesondere in der deutschen Erzählerwelt besitzen, haben sich hier zusammengefunden, um den Lesern von Kürschners Bücherschatz (Hermann Hillger Verlag, Berlin und Leipzig) köstliche Selbsterlebnisse aus der Zeit ihrer Kindheit und Jugend vorzutragen, und zwar in einem Bande, dessen Erwerb zum Preise von 20 Pfg. auch dem Armensten unserer Volksgenossen zugänglich ist. Besondere Beachtung verdient auch der reizvolle Bilder Schmuck des Bandes.

= „Wilde Gemüse“. Anweisung zum Sammeln und Zubereiten. Mit Verzeichnis und Bildern von Rich. Winkel. Preis 10 Pfg., 12 Stück 1 Mk. Buchvertrieb Karl Peters, Magdeburg. — Die Menge der wild wachsenden, mühelos findbaren und leicht zubereitbaren Gemüse und Salate ist ja überall in Feld und Wald, auch in der Nachbarschaft der Städte, ungemein groß, durch das Einsammeln wird niemand geschädigt, und besonders im Frühling werden die sättigenden, blut- und knochenbildenden Nährpflanzen als angenehme Bereicherung des Küchenzettels überall um so willkommener sein als sie nichts kosten. Die Herausgabe des Büchleins hat bei den Behörden rege Zustimmung gefunden, und wenn seine Verbreitung auch von den Leitern der Volks- und höheren Schulen unterstützt wird, können bedeutende Nutzwerte unseres Bodens neu gewonnen werden, und die engere Beschäftigung mit der heimischen Natur wird vielleicht der Allgemeinheit neue Wege und neue Quellen zeigen.

= Millionen deutscher Männer und Jünglinge eilen zu den Fahnen und sind stolz, nun noch des Kaisers Rod tragen und für das Vaterland kämpfen zu dürfen. Millionen müssen aber auch zu Hause bleiben als tapfere, unentwegte Kämpfer im harten, unermüdbaren Ringen um Deutschlands Fortbestand auf wirtschaftlichem Gebiete. Handel und Wandel, ebenso wie der Betrieb öffentlicher Einrichtungen dürfen nicht still stehen. Alle Landsturmpflichtigen, alle Betriebe, sowie alle Behörden, welche landsturmpflichtige Angestellte beschäftigen, sollten daher mit den für Landsturmpflichtige geltenden Bestimmungen der Deutschen Wehrordnung vertraut sein. Namentlich herrschen über Reklamation, Zurückstellung und Unabkömmlichkeit große Unklarheiten. Alle diesbezüglichen Vorschriften sind klar und übersichtlich in der soeben im rechtswissenschaftlichen Verlag von Max Callé, Berlin 17, Stralauer Allee 37, erschienenen Schrift: **Der Landsturm**, die für ausgebildete und nichtausgebildete Landsturmpflichtige geltenden Bestimmungen der Deutschen Wehrordnung, nebst den Vorschriften über das Zurückstellungs- und Unabkömmlichkeitsverfahren, sowie den für im Auslande lebende Deutsche und für staatenlose Personen geltenden Bestimmungen. Preis mit Porto 65 Pfg. Die Schrift ist auf Grund der im gleichen Verlage erschienenen Gesamtansgabe der Deutschen Wehrordnung (Preis mit Porto Mk. 4,20) bearbeitet.

= Die soeben erschienene Nr. 51 des „Simplicissimus“ enthält folgende Zeichnungen: „Es ist ein weiter Weg nach Konstantinopel“ von Th. Th. Heine, „Der britische Löwe“ von D. Gulbransson, „Vor den Dardanellen“ von E. Thöni, „Abdrücken“ von R. Grieb, „Schwierige Requirierung“ und „Väterchens Getreue“ von Karl Arnold, „Ausmarsch“ von B. Wennerberg mit Gedicht von Oskar Wöhrle, „Skizzen aus dem Felde V“ von Otto Hohlt und „Rückkehr der invaliden Kriegsgesangenen“ von Witz. Textlich ist die Nummer ausgestattet mit je einer Skizze: „Der Weg“ von Arnold Mitb und „Das Wunder“ von Alexander Castell und mit je einem Fragment, betitelt: „Kriegsvorträge“ mit Zeichnungen von D. Gulbransson, ferner mit je einem Gedicht: „Gefang aus den Tiefen“ von Bruno Frank, „Der Verwundete“ von Hugo Wolf und „Einem gefallenen Freund“ von Alfred Bachmann, sowie mit einem Beitrag unter „Lieber Simplicissimus“.

## Briefkasten der Redaktion.

Anfragen ohne volle Namensunterschrift werden nicht beantwortet. Jeder Anfrage ist die Abonnementsqualifikation beizufügen. Für die erteilten Auskünfte kann eine zivilrechtliche Haftung (Verantwortung) nicht übernommen werden.

W. 100. 1. Sofern zwei oder mehr Söhne ihre gesetzliche Dienstzeit von insgesamt 6 Jahren abgeleistet haben, können Sie für jedes gesetzliche weitere Dienstjahr eines anderen Sohnes die

Aufwandsentschädigung beanspruchen. 2. Die Entschädigung beträgt 240 Mk. für das siebente und jedes weitere Dienstjahr. 3. Die Entschädigung wird auch während des Krieges gezahlt. 4. Der Antrag ist bei Ihrer Gemeindebehörde zu stellen.

Richard G. in L. In Friedenszeiten sucht man am zweckmäßigsten für den Knaben einen Platz als Schiffsjunge auf einem Segelschiff zu erlangen und wendet sich dieserhalb an eine der großen Reedereien. Da jetzt, im Kriege, die Schifffahrt aber fast ganz ruht, wäre wohl der einzige Weg, sich mit der Geschäftsstelle des Deutschen Schiffschiffvereins in Bremen schriftlich in Verbindung zu setzen.

## Letzte Telegramme.

Die allgemeine Kriegslage.

wb. Großes Hauptquartier, 14. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein nächtlicher feindlicher Vorstoß bei Berry an Vac scheiterte.

Nordwestlich von Verdun brachten die Franzosen gestern Minen mit stark gelblicher Rauch- und erstickend wirkender Gasentwicklung gegen unsere Linien zur Anwendung.

Zwischen Maas und Mosel wurde weiter gekämpft. Bei einem starken französischen Angriff gegen die Linie Maizeren-Marcheville drangen die Franzosen an einer schmalen Stelle bei Marcheville ein, wurden durch Gegenangriffe aber bald wieder herausgeworfen. An der übrigen Front brach der Angriff bereits vor unserer Stellung zusammen.

Zwischen Combres und St. Mihiel fanden gestern nur Artilleriekämpfe statt.

Im Ailly-Walde wurden nach erfolglosen feindlichen Sprengversuchen drei feindliche Angriffe zurückgewiesen.

Ein Angriff beiderseits der Straße Esen-Flirey scheiterte westlich dieser Straße und führte östlich derselben zu Nahkämpfen, in denen unsere Truppen die Ueberhand behielten.

Im Priesterwalde fanden keine Kämpfe statt.

In den Vogesen mißglückte ein französischer Vorstoß gegen den Schneepfennietstopf südwestlich von Mezeval.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage im Osten ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der Beutezug unserer Auslandskreuzer.

wb. London, 14. April. Ein Artikel der „Times“ schätzt den Wert der Schiffe, die von dem Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ versenkt wurden auf 1 165 000 Pfund Sterling. Damit erreicht der Hilfskreuzer die dritte Stelle, wenn man annimmt, daß die „Gmden“ einen Schaden von 2 211 000 Pfund Sterling und die „Karlruhe“ einen solchen von 1 662 000 Pfund Sterling verursacht hat. Der Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ nimmt mit der Schadenssumme von 885 000 Pfund Sterling die vierte Stelle ein, die fünfte Stelle nimmt die „Königsberg“ mit 275 000, die sechste die „Dresden“, ebenfalls mit 275 000, die siebente die „Leipzig“ mit 235 000 Pfund Sterling ein. Die gesamte Beute der Kreuzer belief sich auf 67 Schiffe im Gesamtwert von 6 691 000 Pfund Sterling.

„Rund ein Schiff täglich“.

wb. London, 14. April. Die „Morning Post“ schreibt über die Tätigkeit der deutschen U-Boote: Die britischen Patrouillenschiffe bewahren viele Handelschiffe vor dem Versenktwerden, aber die Tatsache bleibe bestehen, daß der Beutezug der U-Boote in ungefahr gleichmäßigen täglichen und wöchentlichen Umfang andauert. Die U-Boote versenkten seit dem 18. Februar rund ein Schiff täglich. Dieser Zustand ist weit davon entfernt, bekümmern zu sein. Solange die Verluste andauern, kann England nicht annehmen, daß es die Seeherrschaft bestehe.

**„Kronprinz Wilhelm“.**

wb. London, 14. April. „Times“ meldet aus Newyork vom 12. April: Der Kapitän des Hilfskreuzers „Kronprinz Wilhelm“ erzählte amerikanischen Berichterstattern, der Dampfer habe ein Gefecht mit den englischen Kreuzern „Derwid“, „Suffolk“ und „Bristol“ gehabt, als er eben im Begriff war, Mannschaften und Geschütze von der „Karlsruhe“ zu übernehmen. „Kronprinz Wilhelm“ mußte sich aber ebenso wie die „Karlsruhe“ zurückziehen.

**Anhalten amerikanischer Schiffe durch englische Kreuzer.**

wb. London, 14. April. „Central News“ melden: Die amerikanischen Schiffe „Jesse W. Fordney“ aus Newyork und „Navajo“ aus Galvestone nach Bremen unterwegs, sind von britischen Kreuzern angehalten und nach Kirkwall gebracht worden. In beiden Fällen bemühen sich die Eigentümer um die Intervention der amerikanischen Regierung. Die Schiffe werden vor ein Brifengericht kommen.

**Hilfsstätigkeit des Papstes.**

wb. Rom, 14. April. Der Papst sandte 25 000 Francs an den Kardinal Merello für die Bevölkerung Belgiens und begleitete die Expedition mit einem Brief, in dem er seine Genugtuung darüber ausdrückt, daß in den verschiedenen Ländern Hilfskomitees für Belgien entstanden sind. Der Papst sandte dem Fürstbischof von Krakau für die polnische Bevölkerung 25 000 Kronen.

**Der Papst und die Amerikaner.**

wb. Rotterdam, 14. April. Der „Rotterdamsche Courant“ meldet aus London: Die „Wall Mall Gazette“ schreibt über die Botschaft des Papstes an das amerikanische Volk, sie werde durch die Deutschen in Amerika als Mahnung ausgelegt werden, die Ausfuhr von Kriegsmaterial einzustellen. In Leitartikeln des „Daily Telegraph“ und der „Times“ macht sich unverkennbar Unzufriedenheit über die Botschaft des Papstes bemerkbar. „Daily Telegraph“ wendet sich gegen die Auslegung des Interviews, daß der Augenblick für eine Vermittlung Amerikas gekommen sei.

**Belgischer Unwille.**

wb. London, 14. April. Die Bemerkung eines Polizeirichters, der bei einer Verhandlung gegen einige Blätter sagte, daß der Abschau des belgischen Volkes nach England gekommen zu sein scheine, rief in den Kreisen der Belgier, die sich in England aufhalten, großen Unwillen hervor. Ein hoher belgischer Beamter sagte, die Bemerkung hätte kaum taktloser sein können.

**Verhandlung gegen einen Fren.**

wb. Dublin, 14. April. Am Montag begann die Verhandlung gegen einen gewissen John Hergarth, einen früheren Postbeamten, der beschuldigt ist, im Januar an mehreren Orten Plakate angebracht zu haben, in denen die Bevölkerung aufgefordert wird, im Falle einer deutschen Invasion die hierfür erlassenen polizeilichen Vorschriften nicht zu beachten, sondern die Deutschen als Freunde zu empfangen, die Irland von dem englischen Joch befreien würden. Die Leute sollten in den Häusern bleiben, und sobald sie könnten, den deutschen Truppen helfen. Alle Vorräte, die von den deutschen Truppen requiriert werden, würden bezahlt werden. Die Geschworenen vermochten sich über den Fall nicht zu einigen. Die Verhandlung wurde vertagt.

**Bulgarien und der Dreiverband.**

wb. Paris, 14. April. Der Korrespondent des „Temps“ in Sofia berichtet den Blättern über Unterredungen, die er mit den hauptsächlichsten Politikern Bulgariens hatte. Der Ministerpräsident erklärte, daß die Besetzung der Dardanellen durch die Alliierten Bulgarien zwingen würde, so zu handeln, daß die bulgarischen Interessen gewahrt blieben. Die Behauptung sei unrichtig, daß die Türkei Bulgarien den Vorschlag machte, daß Bulgarien, wenn es neutral bleibe, einen Teil von Thrazien besetzen dürfe. Wenn Bulgarien jemals ein solcher Vorschlag gemacht werde, dürfe nicht übersehen werden, daß nicht Thrazien, sondern Mazedonien das Ziel der bulgarischen Wünsche sei. Der mächtige Dreiverband habe übrigens die Hilfe des kleinen Bulgariens nicht nötig. Immerhin sei es möglich, daß Bulgarien nicht bis ans Ende in seiner Neutralität verharren könne. Radoslawow hob endlich hervor, daß die Bedeutung des serbisch-bulgarischen Zwischenfalls stark aufgeschwächt worden sei. Genadiew ist ebenfalls überzeugt, daß für Bulgarien keine Veranlassung vorliegt, eine andere Politik einzuschlagen. Der Dreiverband verlange jetzt, wo er vielleicht Bulgarien bedürfen könne,

daß sich Bulgarien wieder jener Mächtegruppe anschließen solle, aus welcher es im Jahre 1913 mit Fußtritten gejagt worden sei. Wenn der Dreiverband nicht sichere Garantien biete, daß Serbien die durch den Vertrag von 1912 an Bulgarien abgetretene Zone und Griechenland die Bezirke Serres, Drama und Kavalla wieder an Bulgarien herausgeben, könne keine bulgarische Regierung das Volk von der Notwendigkeit überzeugen, auf die Seite Serbiens, Griechenlands und des Dreiverbandes zu treten. Malinow Gschow und Theodorow glauben, daß nur eine Stellungnahme der bulgarischen Regierung für den Dreiverband zur Verwirklichung der nationalen Wünsche führen könne. Ueber die Bedingungen für die Mitwirkung Bulgariens würde sicherlich eine Einigung leicht erzielt werden können.

**Fliegerunglück.**

wb. München, 14. April. Ein schweres Fliegerunglück ereignete sich gestern Nachmittag bei Rosenheim. Dort war ein Eindecker aus Augsburg mit zwei Insassen, einem Oberleutnant und einem Unteroffizier, der das Pilotenzeugnis erlangen wollte, zur Ausbesserung eines Defektes gelandet. Nach 5 Uhr flog der Apparat zur Rückkehr nach Augsburg auf. In einer Höhe von etwa 100 Metern überstürzte sich der Apparat. Die Insassen wurden unter den Trümmern des Apparates begraben. Die Benzinvorräte fingen an zu brennen. Die Leichen verlohnten sich zur Unkenntlichkeit. Von den Verunglückten konnte man die Tapfergachbrigkeit noch nicht in Erfahrung bringen. Die Brust des Oberleutnants schmückte das Eiserne Kreuz.

**Volksernährung in Oesterreich-Ungarn.**

wb. Budapest, 14. April. Bei den Besprechungen des Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh und des Ackerbauminister Fentler mit dem ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Tisza und dem Ackerbauminister Freiherrn Ghyllan wurden verschiedene Fragen der Volksversorgung erledigt, besonders die Durchführung einer beschleunigten Zufuhr der von der ungarischen Regierung zugesicherten Maisslieferungen nach Oesterreich.

**Schweden und Rußland.**

wb. Stockholm, 14. April. „Svenska Telegram Byran“. Die Verhandlungen zwischen den schwedischen und russischen Delegierten über den Anschluß der Eisenbahnecke beider Länder haben zu dem Uebereinkommen geführt, den Regierungen die Ernennung einer gemischten technischen Kommission vorzuschlagen. Die Delegierten wurden ferner einig, den Regierungen den Abschluß eines Vertrages über die Verbindung der Eisenbahnen beider Länder auf der Grundlage des von den Delegierten ausgearbeiteten Projektes zu empfehlen. Nach dem Projekt soll die Brücke über den Torneoeff bei Sabaranda endgültig gebaut werden.

**Japan und China.**

wb. London, 14. April. „Morning Post“ meldet aus Tientsin vom 11.: In der gestrigen Konferenz wurde die Frage erörtert, daß China seinen Bedarf an Munition in Japan decken solle, und die Frage der Eisenbahnen im Jangtse-Tale berührt. China wies in der Frage der Munitionskäufe darauf hin, daß Japan beim Ablauf von Munition ebenso berücksichtigt würde, wie die anderen Mächte, und sprach sich gegen die Forderungen bezüglich des Jangtse-Tales aus, weil dadurch bereits bestehende Abkommen verletzt würden. Wie der Korrespondent erfährt, sucht Japan China zur Annahme der Forderungen, die auf Fuzien und Jangtse Bezug haben, mit dem Hinweis darauf zu überreden, daß Japan selbst mit den Mächten, deren Interessen dadurch berührt werden, unterhandeln wolle.

**Spanisches Ausfuhrverbot.**

wb. Madrid, 14. April. Das „Amtsblatt“ veröffentlicht ein Dekret, welches die Ausfuhr von Wolle in jeglicher Form verbietet.

**Explosion.**

wb. London, 14. April. Reuter erfährt: Die Explosion in Lertwick war die Folge eines Brandes im Magazin. Während das Feuer gelöscht wurde entzündeten sich Explosivstoffe, wodurch einige benachbarte Wohnungen zerstört, fünf Personen getötet und mehrere verletzt wurden.

**R.-G.-B. Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.**

13. April.		14. April.	
Barometer	728 mm	Barometer	726 mm
Thermometer	+ 4 C.	Thermometer	+ 3 C.
Höchster Stand	+ 9 "	Höchster Stand	+ 9 "
Tiefster Stand	- 1 "	Tiefster Stand	- 1 "
Feuchtigkeitsmesser	57 %	Feuchtigkeitsmesser	65 %

**Dankfagung.**

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, sowie für die schönen Kranzspenden und das zahlreiche Grabegeleit zur letzten Ruhestätte meines lieben, unvergesslichen Gatten, unseres lieben Bruders, Schwiegerohnes und Schwagers, des Werkführers

**Max Klemm**

sage ich Allen meinen herzlichsten Dank. Besonders danke ich dem Herrn Lic. Wikar Bunzel für die Trostworte, dem Herrn Kantor Pfibner für die schönen Gesänge, dem verehrten Gewerbeverein und dem Musikkorps Petersdorf.

Die trauernde Witwe

**Marie Klemm, Petersdorf.**



Auf dem Felde der Ehre fiel am 1. April in Rußland mein innigstgeliebter Sohn, unser lieber Bruder, Onkel, Schwager, Nefse und Vetter

**Oskar Pfaffe**

Jäger im Res.-Jäger-Bat. Nr. 21.

kehrte am 23. Oktober verwundet zurück, zog im Februar in der Hoffnung auf ein frohes Wiedersehen aufs neue ins Feld, und starb nun den Heldentod für Kaiser und Vaterland im blühenden Alter von 20 Jahren und 10 Monaten.

Sie haben nur zu gut getroffen,  
Du sankst dahin und bist nicht mehr,  
Vergebens ist nun alles Hoffen  
Auf eine frohe Wiederkehr.  
Du forderst viel, o Vaterland,  
Drei Söhne gab ich hin, drei Brüder,  
Der eine fiel in Feindesland,  
Der andre kehrt wohl niemals wieder,  
Herr, schick uns Trost in diesen Tagen,  
Die unsre Herzen nicht verstehen,  
Und schenk nach Tränen und nach Klagen  
Dereinst ein schönes Wiedersehn!

Schlaf wohl in fremder Erde!

Arnsdorf i. R., Birkgat, Hirschberg, Guben,  
den 14. April 1915.

Im tiefsten Schmerze

die tieftrauernde Mutter  
Frau Johanna Pfaffe,  
Paul Pfaffe, als Geschwister,  
Elise Pfaffe, }  
ein Bruder, a. Zt. im Felde, seit 10.  
November vermisst.



Den Heldentod fürs Vaterland starben in Frankreich die Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr Södrich

am 27. März

**Richard Partsch,**

am 29. März

**Paul Feige.**

Dieselben haben der Wehr jederzeit treu gedient und werden wir ihr Andenken stets in Ehren halten.

Södrich, den 14. April 1915.  
**Die Freiwillige Feuerwehr Södrich.**



Am 12. April verschied  
der Kaufmann

**Herr Joseph Katz.**

Derselbe gehörte seit Gründung unseres Turnvereins demselben an. Wir bedauern tief den Verlust und werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Turnverein „Vorwärts“, Hirschberg.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 29. März infolge seiner am 27. März erlittenen schweren Verwundung in Frankreich mein herzenguter Gatte, Vater seines lieben Kindes, unser einziger, hoffnungsvoller, unvergesslicher Sohn, Schwiegerohn, Bruder, Schwager und Onkel

der Mustetier

**Paul Feige**

vom Res.-Inf.-Regt. Nr. 67, 7. Komp.

im blühenden Alter von 25 Jahren.

Dies zeigen schmerzzerfüllt an

**die tieftrauernden Hinterbliebenen.**

Södrich, Buchwalb, Schwarzbach, Hartau,  
den 14. April 1915.

Er ging von uns mit schwerem Herzen und hoffte auf ein Wiedersehn,  
Doch allzu groß sind unsre Schmerzen, da dieses nicht mehr kann geschehn,  
Wir aber denken Dein, sollst nie vergessen sein.  
Zum fernen Grabe schweift tränenstark unser Blick,  
In weher Klage um verlorenes Glück,  
Du warst so gut, Du starbst zu früh,  
Die Dich geliebt, vergißt Dich nie;  
Jetzt ruhest Du nun auf fremden Höhen  
Und schreibst uns nicht mehr auf Wiedersehn!  
Fern sein Grab, tief unser Schmerz,  
Nun ruhe sanft Du treugeliebtes Herz!  
Ruhe sanft im Selbengrab.

**Hirschberger Musikschule**

Gediegener Klavier-Unterricht für Anfänger u. Fortgeschrittene.  
Prospekt zu erhalten durch **P. Niepel**, Kgl. Musik-Direktor.

**Rechtskonsulent Schönbrunn in Hermsdorf u. R.**

empfehlte sich, gestützt auf mehr als 30 jährige Erfahrungen, zur Bearbeitung sämtlicher Rechtsangelegenheiten, sowie zur Vertretung vor dem Gericht in Hermsdorf u. R.

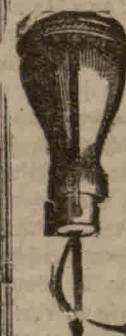
**Verlobungsanzeigen** in sauberer Ausführung fertigt „Bote a. d. Rsgb.“

**Freibank.**

Heute Donnerstag früh von 8 Uhr ab, Verkf. von minderwertigem Rindfleisch.

**„Postschänke“.**

Großer, gut bürgerlicher Mittagstisch  
Suppe, Braten, Kompott oder Käse,  
im Vorlauf:  
10 Karten = Mk. 10,—.



**Näh-Ahle,**

D. H. S. M.  
Jeder sein eigener Reparatör!  
Sie näht Steppstiche wie eine Nähmaschine.  
Zum Selbstrep. von Geschirren, Sätteln, Schuhen, Jäten, Segeln usw.

**Mk. 3.50**

mit Nachnahme, Porto und Packung.

**Curt Robisch**

München, Kaulingerstrasse 26, III.

# Minlos'sches Waschpulver

verdankt

seinen großen Erfolg allein dem Umstande, daß es kein Seifenpulver ist, sondern

## Besseres

als dieses oder Seite.

# Verbote

über das Auflegen von Riemen usw. an beweglichen Triebwerken empfiehlt „Bote a. d. Rsgb.“

Telephon Nr. 81.

## Künstlichen Zahnersatz

nach neuesten Systemen.

**Paul Artelt, Warmbrunn,**

Schloßplatz Nr. 4,

neben Hotel Rosengarten.

Hauptkassette d. Elektrisch.

Sprechstunden 8—6 Uhr,

Sonntags 8—2 Uhr.



Schloßplatz Nr. 4.

### Für den Liebesgabenzug

nach dem Ofen gingen außer den Gaben an Zigarren, Zigaretten, Schokolade u. an Geldspenden ein:

Dr. Müller	10,— M.
Schitto	3,— „
Baier, Landgerichtsrat	10,— „
A. R.	3,— „
Schnorr	4,— „
C. Geisler	5,— „
Hr. Rechnungsrat Rügler, Hermsdorf u. K.	10,— „
Summa	45,— M.

In unser Handelsregister Abteilung A ist eingetragen worden, daß die unter Nr. 317 registrierte Firma „Theodor Kowalsh, Getreide- und Futtermittelgeschäft“ zu Hirschberg erloschen ist. Hirschberg Schl., 9. April 1915. Königliches Amtsgericht.

### Bekanntmachung.

Für unsere Gasanstalt werden **3 militärfreie Arbeiter** gesucht. Anmeldungen nimmt der Gasinspektor entgegen. Landeshut, den 9. April 1915. Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Freitag, den 16. April, vormittags 11 Uhr,

werde ich auf der Vermöglichen Fabrikgrundstück in Ober-Giersdorf (Endstat. der Talbahn) nachstehende Gegenstände durch Herrn Gerichtsvollzieher Hamm meistbietend versteigern lassen:

- 1 Bücherschrank, 1 Schreibstisch, beides fast neu, einen Chauffeurpelz, 2 Kastenfenster, neu, 1 Fahrrad, gebraucht, 1 Aktenschrank, Tische und Stühle, 1 Bart. U-Eisen, Dezimalwagen, 1 Bart. Turbinenrohre, Balken, Bretter und sonstige Geräte.

Die Gegenstände können vorher besichtigt werden

**Paul Cassel,**

Kontursverwalter, Hirschberg.

## Nachtrags-Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 sowie der Bezirkspolizeiverordnung vom 30. Juli 1913 (Amtsblatt Seite 263) wird unter Zustimmung des Magistrats nach Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten zu Liegnitz vom 31. März 1915 — I D. 1625 — für den Bezirk der Stadtgemeinde Hirschberg i. Schl. folgende Polizeiverordnung erlassen.

### Ziffer I.

Die §§ 1 und 2 der Polizeiverordnung vom 23. Dezember 1913 werden mit dem Tage des Inkrafttretens dieser Nachtrags-Polizeiverordnung aufgehoben und durch Nachstehende ersetzt.

### § 1.

Die Polizeistunde für Gast- und Schankwirtschaften — abgesehen von Brauereischänken — wird unbeschadet der Vorschrift in dem § 2 auf 12 Uhr Nachts festgesetzt.

### § 2.

Für Gast- und Schankwirtschaften, in denen weibliche Personen zur Bedienung der Gäste gehalten werden, sowie für Speisewirtschaften wird die Polizeistunde auf 11 Uhr, für alkoholfreie Wirtschaften dagegen auf 9 Uhr festgesetzt.

### Ziffer II.

Übertretungen dieser Nachtrags-Polizeiverordnung werden gemäß § 7 der Polizeiverordnung vom 23. Dezember 1913 geahndet.

### Ziffer III.

Diese Nachtrags-Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Hirschberg i. Schl., den 13. April 1915.

## Die Polizei-Verwaltung.

### Bestimmung.

### Bekanntmachung.

Die Fleischereihhaber der Stadt Hirschberg verkaufen in ihren Geschäften Schmalz, das sie von den von der Stadtgemeinde Hirschberg aufgetauften Fleisch- u. Vorräten erhalten haben. Sie sind verpflichtet, dieses Schmalz mit 1,30 Mark für das Pfund als Höchstpreis an die Einwohner der Stadt abzugeben. Sie sind nicht verpflichtet, aber berechtigt, kleinere Mengen als ein halbes Pfund abzugeben.

Verstöße gegen die Verpflichtung über den Höchstpreis sind dem Magistrat anzuzeigen.

Hirschberg, den 14. April 1914. Der Magistrat.

### Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Schreiberhau belegene, im Grundbuche von Schreiberhau Bd. 13 Bl. 453 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Gastwirtes Theodor Neumann in Hirschberg eingetragene Grundstück am 8. Mai 1915, vormitt. 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 13 — versteigert werden. Das Grundstück ist bebaut, liegt am Hieslshenberg, ist katasteramtlich verzeichnet Kartenblatt 1 Parzell. 33, 34, 60/37, 71/35, 72/35, Grundsteuerunterlagen Nr. 495, 1,3739 ha groß, mit 3,92 Tr. Reinertrag u. 792,00 M. Nutzungswert. Das Ersuchen um Eintragung des Versteigerungsvermerkes ist am 24. Februar 1915 beim Grundbuchamt eingegangen. Der Versteigerungsvermerk ist am 26. Februar 1915 in das Grundbuch eingetragen.

Hermsdorf (Ryn.), 8. März 1915. Königliches Amtsgericht.

### Landwirt, 30 Jahre alt,

m. Verm., f. Still. als Wirtschaftler, nicht abgeneigt, in Wirtschaft einzutreten. Nur ernstgem. Offert. unt. C 327 an den „Boten“ erbet.

Am 15. April 1915 findet im Deutschen Reiche eine Zwischenzählung der Schweine statt.

Zur Ausführung der Zählung in unserem Stadtbezirk ist die Stadt in 40 Zählbezirke eingeteilt u. für jeden Bezirk ein Zähler beauftragt worden. Die Zähler werden am 15. April die in der Nacht vom 14. zum 15. April in den Gehöften und in den einzelnen Haushaltungen vorhandenen Schweine zählen.

Wir ersuchen die beteiligten Einwohner, den Zählern durch genaue Auskunft die Erfüllung der übernommenen ehrenamtlichen Pflichten zu erleichtern.

Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er auf Grund der Bundesratsverordnung vom 4. März 1915 verpflichtet ist, nicht erstattet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 M. bestraft; auch förm. Schweine, deren Vorhandensein verschwiegen wird, im Urteil für den Staat verfallen erklärt werden.

Hirschberg, den 13. April 1915. Der Magistrat.

## Aufruf

zur Sammlung von Gaben

für einen

Liebesgabenzug nach d. Ofen

zur Verfügung des Feldmarshalls

von Hindenburg,

insbesondere für Landwehr- und

Reserve-Truppen.

Es wird gebet, geeign. Liebesgaben, z. B. haltbare Stärkungsmittel und Genussmittel, Tabak, Zigarren, Zigaretten, Schokolade, Konjerven aller Art, Lazaretgegenstände, wie wasserdichte Unterlagen, fisch. Heilmittel für wanderlaufene Füße, Ungeziefervertilgungsmittel, Seife, Taschen-Utensilien, Bekleidungsgegenstände u. s. w. abzugeben.

Der „Bote“ nimmt Gaben und auch Geld entgegen.

Der Zug soll Ende April abgeh.

von Rosen, Oberst a. D.,

Chenritter d. Johanner-Ordens,

**Versicherungen mit Einschluss der Kriegsgefahr**  
 übernimmt noch bis auf weiteres die  
**Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft a. G.**

(Alte Leipziger) Gegründet 1830.

**Ohne Extraprämie beim Eintritt**

Dekung der Kriegsschädenbeiträge aus späteren Divi-  
denden

Sofortige Auszahlung der ganzen Versicherungssumme  
Landsturmpflichtige, die nicht eingestellt werden,  
brauchen Kriegsschädenbeiträge nicht zu entrichten

Vertreter in Hirschberg: Reichsbankvorstand a. D.  
**H. Horn**, Schmiedebergerstr. 15.

# Aufruf!

Auf Veranlassung des Generalfeldmarschalls von  
Hindenburg beabsichtigt der Johanniterorden einen  
Liebesgabendzug von Berlin nach dem Osten zu ent-  
senden und nach Bestimmung des Feldmarschalls den Truppen,  
insbesondere Landwehr und Reserve zuzuführen.

Im Auftrage der Schlesischen Genossenschaft bitte ich die opfer-  
freudigen Bewohner des Kreises Schönau geeignete Liebesgaben,  
z. B. haltbare Stärkung- und Genussmittel, Tabak Zigarren, Zi-  
garettens, Schokolade, Konserven aller Art, Lazarettgegenstände  
wie wasserdichte Unterlagen, sichere Heilmittel für wundgelaufene  
Füße, ungeziefervertilgungsmittel, Seife, Taschentücher, Be-  
kleidungsgegenstände usw. in guter Verpackung, Kisten oder Säcke,  
versehen mit deutlicher Inhaltsbezeichnung, an mich senden zu  
wollen; auch jeder Geldbeitrag zur Beschaffung von Liebesgaben  
wird dankbar angenommen. Am 25. April wird die Samm-  
lung geschlossen an die Zentralstelle für Schlesien von mir abge-  
geben.

Graf Rothkirch, Rechtsritter,  
Voberstein, Post Schilbau a. Vober in Schlesien.

**Ministerial-Bekanntmachung, betreffend Ungeziefer-Vertilgungsmittel.**

Ferner bemerke ich, daß nach neueren Versuchen dem  
3%igen Kresolpuder, der aus Trikresol unter Anwendung von  
Talk, Magnesia usta und Bolus alba hergestellt und zweckmäßig  
in einem handlichen, mit Pudersieb versehenen Kästchen dispen-  
siert wird, eine starke Wirksamkeit gegenüber den Kleiderläusen  
zukommt".

Berlin, den 24. März 1915.

Der Minister des Innern.

**Kresolpuder** ist in der „**Elisabeth-Apotheke**“, Schmiedebergerstr. 8 vorrätig.

# Magenleiden

**Verdauungs- und Stuhlbeschwerden**  
**Hämorrhoiden**  
**Flechten, Hautausschläge, Bejnwunden**  
**offene Füße**

KOSTENLOS teile ich auf Wunsch jedem gerne mit,  
wie tausende Patienten die oft jahrelang mit solchen  
Leiden behaftet waren, hiervon befreit wurden.

## Krankenschwester Wilhelmine

Wiesbaden 118.,

Walkmühlstrasse 26.

# Diebekannt. Person

welche trotz Anrufs das Fahrrad  
am Wiener Café entwendete, wird  
gesucht, selbig im Café abzugeben,  
andernfalls Strafantrag ge-  
stellt wird.

## Saat- und Speisekartoffeln,

auch Frühkartoffeln, verkauft  
H. Klein, Hermsdorf (Rgnast).

## ! Alte Zahngebisse !

zahl 5-10 M. N. Nathan, Markt.

Verlangen Sie im Laden  
zum Einmachen



für Salate u. Saucen

garantiert frei von künstl. Essenz,  
deshalb so  
wohlbekömmlich.

Jedermann kann sich einen  
gesunden, natürlichen Essig leisten.  
Rich. Hengstenberg, K. Hof., Esslingen a. Neckar

Al. Will, m. 9 Quees, Piano, Näh-  
maschine, 28 Mk., billig zu verkauf.  
Warmbrunnerstraße 27, 1 Tr.

Gastrone, Klammer,  
elektrische Lampe, Smaragdteppich,  
eleg. Portieren u. billig zu verk.  
Warmbrunn, Hospitalstraße 4, II.

# Gebr. Fahrrad

wird zu kaufen gesucht. Offert. u.  
N 337 an die Exped. des „Boten“.

# Frühe Saatkartoffeln

Kaiserkrone,  
Julinieren,  
Fiedlers Frühe,

hat abzugeben

## Friedrich Guhl,

Getreide- und Fouragegeschäft,  
Hirschberg i. Schl., Sand Nr. 11.

## Schönes Heu

hat abzugeben

Warmbrunn, Villa Oppen.

## Einige Zentner Gartenheu

zu verkaufen Nieder-Hermsdorf 76.  
Tshorn.

Alle Sorten Saat- und Speise-  
kartoffeln, Frühe blaue, Frührol,  
6 Wochen, Mieren, Königin der  
Frühe, Schneeflocken, die Perle  
von Erfurt, verkauft  
Tig. Markt Nr. 42.

Zur Frühjahrsausfaat  
empfehle zu Tagespreis, hochfeine,  
ertragreiche

# Saatkartoffeln:

blau, Odenwälder, Frühe, Mai-  
königin, Julinieren, Kaiserkrone.

Gebe auch größere Posten ab.  
**Gust. Böhm, Petersdorf i. N.**

Prima handverlesene  
Speise- und Saatkartoffeln  
empf. Matern, Lichte Burgstr. 10

## Frühkartoffeln

zur Saat verkauft  
J. Rehner, Vobermüllersdorf.

# Geschäftl. Anzeigen

**Bar Geld** an jedermann gibt  
angel. Finanzgesch.  
in jed. Höhe zu 5 % bis auf 10 %  
Größtes und vornehmstes Institut  
d. Branche. Kund. aus all. Kreise.  
Ratenrückzahlung gestattet. Streng  
diskrete Erledigung. Ehe Sie in  
Bucher- od. Schwindlerhände fall-  
richt. Sie vertrauensvoll eine un-  
verbindliche Anfrage an das  
**Finanzgeschäft Tiefgang,**  
Berlin 88, Gäßler Straße Nr. 20.  
Rückporto erbeten.

## 2000 Mark

von pünktlichem Zinszahler auf  
Warengut unter der Hälfte des  
Wertes gesucht. Off. unt. A 325  
an die Exped. des „Boten“ erbet.

## 5-7000 Mark

zu 6 % suche ich nur vom Selbstg.  
auf goldsichere Hypothek, Land-  
wirtschaft, groß. Gut, für bald od.  
1. Juli. Agenten streng verboten.  
Offerten unter G 331 an die Ex-  
pedition des „Boten“ erbeten.

**Auszuleihen!** bald oder  
später  
Stadt oder 75-125000 Mk. geteilt.  
Land, auch  
Off. u. L 233 an den „Boten“ erb.

## 2000 Mark

auf gutgehendes Geschäft gegen  
doppelte Sicherheit zu leihen ge-  
sucht. Offerten unter L 333 an  
die Exped. des „Boten“ erbeten.

## Damen-Frisiersalon

oder anderer passender Erwerb für  
eine Dame zu pachten oder kaufen  
gesucht. Kurort im Riesengebirge  
bevorzugt. Offerten unter M 336  
an die Exped. des „Boten“ erbet.

# Gutsverkauf!

Da ich ein zweites Gut besonderer Verhältnisse halber über-  
nehmen mußte, verlaufe ich sofort mein im Kreise Löwenberg be-  
legenes, ca. 200 Morgen großes Gut. Bahnstation am Ort und  
in der Nähe. Selbiges ist in gutem Bau- und Kulturzustande, in  
einem Plan gleich gelegen; darunter sind ca. 50 Morgen Busch,  
40 Morgen Wiese und 110 Morgen unterm Pfluge. Der Acker ist  
zumeist Weizenboden, sowie tadelloser Viehbestand. Fester Preis  
59 000 Mark. Es werden nur ernfliche wirtschaftliche Käufer be-  
rücksichtigt, wobei eine Anzahlung von 6-10 000 Mark genügt,  
während das andere sicher gestellt wird.  
Agenten verboten.

Offert. unter E 329 an die Geschäftsstelle des „Boten“ erbeten.

Ein 34-jähriger, brauner **Wallach**, halbklein, für Dominium passend, steht zum Verkauf. Zu erfragen Gasthaus „Blauer Himmel“, Landeshut i. Schl.



Bestimmt v. Sonnabend mittag ab steht ein Transp. schöner **Schweine** in verschiedenen Größen z. Verk. Zapart, Quirl.

**2 gute Nutzkühe** sowie **6 Stück Bullen**, 1-1 1/2 Jahre alt, lauft sofort **A. Liebig, Hermsdorf u. R.**



Donnerstag, den 15. April, von früh an, steht ein großer Transp. ig. Kuh u. Zugkühe im Verkauf in **Peppersdorf** zum Verkauf, **Karl Scholz, Nieder-Blasdorf.**

Wer dressiert **Schäferhund?** Offerten mit Preisangabe unter G 309 an die Exped. des „Boten“.

Gesucht **jung. Doberman od. Deutsch. Schäferhund od. Aired.-Terr.** (Rüde), mögl. ausgeputzt, nicht blüsig. Angeb. mit Bild an Pastor Henn. Greiffenberg i. Schl.

**Kleine Rehpinscher-Rüden**, St. 15 Mt., zu verl. **W. Köhler, Plegnit, Haagstraße Nr. 17.**

**Arbeits-Markt**

Für die Plätze: **Arnsdorf, Stansdorf, Hermsdorf u. R. u. Quirl** werden von einer alten, gut eingeführten Feuerversicherung mit bestehendem Intasso **tüchtige Vertreter** gesucht. Bewerbungen mit Lebensl. unt. D 248 an **Haasenstein & Vogler, A.G., Breslau.**

**Ein kleines Vermögen** verdient jed. Reis., Hauser., Händl. u. Wiederverkauf, durch m. neuen konkurrenzlos. Artikel. Sprechzeit nachm. v. 6-8 Uhr. **Aug. Wirth, Neuf. Burgstr. 20, i. Färberergesch.**

Für 16j. Knaben **Schreiberstelle** gel. Off. unt. Z 324 a. d. Boten.

**Wo findet Nervenkranker, der sich gern betätigen möchte, Beschäftigung** (keine Schreibarbeit), unter Anleitung, liebevoll. Behandlung, bei voller Pension. Gesl. Offert. unt. F 330 an die Exped. des „Boten“.

Suche **Behrstelle in Büro** für m. Sohn. Offerten unter S 319 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

**Jüngere Malergehilfen** stellt sofort ein **Gustav Hnpl, Schmiedeberg i. R., Gartenstraße Nr. 1.**

**Bauklempner**

sucht **A. Weismann, Dachdeckermeister.**

**Einen Fleischergesellen** sucht **Adolf Marschner, Fleischermeister, Schmiedeberg i. Rgb.**

**Schuhmachergesellen** sucht **J. Jung, Lichte Burgstr. 18.**

**Tüchtige Schneider** sucht b. gut. Bezahl. auf Werkstätt **Wih. Ehardt, Bahnhofstraße 53.**

**Backer, Roller u. jüngerer Arbeiter**

finden dauernde Beschäftigung. **Fried. Erfurt, Papierfabrik, Straupitz.**

1 Arbeiter z. Landwirtsch. wird bald angenomm. **Glausnig Nr. 38.**

1 Arbeiter z. Landwirtsch. wird bald angenommen **Giersdorf 149.**

**2 Gartenarbeiter** für längere Arbeit sofort gesucht **Sendelstraße Nr. 9.**

**Arbeiter**

werden eingestellt bei 40 Pfg. Stundenlohn.

**Bajalt-Schotterwerk Bogt & Monden, Mauer a. B.**

**Älter. Hotelhaushälter**

zum baldigen Antritt gesucht. **Hotel Gansjoui, Brückenberg im Riesengebirge.**

Zur Sommeraison, ev. dauernd wird ein zuverlässiger, ordentlicher

**Hausdiener**

bei hohem Lohn und reichl. Trinkgeldern gesucht.

Bewerbung. mit Bild u. Zeugn. abschriften an **Pension Brunnenquelle, Schreiberhau i. R.**

**Einen Wagenlenker**

sucht für dauernd **August Schön, Fuhrwerksbesitzer, Agnetendorf i. Rgb.**

**Streng solides Fräulein**

branchefundig, zur Unterstützung meiner Frau im Geschäft sowie f. mein Café z. Bedienen der Gäste gesucht. Zeugnisse mit Photogr. zu senden an **Julius Elger, Café a. Königsplatz, Schreiberhau i. R.**

Geb. Fräul. möchte sich in ff. Küche weit. vervollst. ohne gegenf. Verg. Off. erb. unt. D 328 an d. Boten.

**Witwe ohne Anhang**

sucht Stellung in frauenlos. Haushalt oder auch als Leiterin eines Logierhauses. Offert. unt. B 326 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Gewandtes, sauberes **Zimmermädchen** mit guten Zeugniss. sucht z. 1. Mai **Villa Most, Brückenberg.**

**Junges Mädchen** sucht Stellung f. bald als Servierfräul. od. Zimmermädch. in groß. Kurort i. Rgb. Ang. an **H. Renner, Plegnit, Nikolaistraße 29, II.**

Ich suche für 1. Mai ein ehrlich. fleißiges und zuverlässiges **Mädchen** für mein Logierhaus. **Schreiberhau-Weißbachtal, Villa Waldbrausch, am Sommerberge.**

Fräulein, in allen Zweigen des Haush. erf., sucht Saisonstell. als **Stütze.**

**Helene Scholze, Städt. Wasserwerk, Peshwitz bei Görlitz.**

**Vermietungen.**

**Junge Schüler der höh. Schulen** finden **gute Pension, liebevolle Aufnahme Contessastr. Nr. 7, 2. Etage links.**

**Möbl. Zimmer** zu verm., ev. mit Pension **Kochstraße 5, part.**

1 größerer und 1 kleiner **Baden** mit **Ladenstuben** bald oder später **Schützenstr. Nr. 35** zu verm. durch **Louis Schulz, Zwangsverwalter.**

**Stube** an anst. einz. Frau zu verm. **Bahnhofstraße Nr. 43d bei Tielsh.**

**2 Stuben mit Zubehör** zum 1. Juli ex. zu vermieten **An den Brücken Nr. 4.**

**Schöne, sonnige 4-Zimm.-Wohnung** per 1. Juli zu vermieten **Lichte Burgstraße Nr. 11.**

**Kleine Wohnung**, 165 Mt. jährlich, zum 1. 5. zu vermieten **Lichte Burgstraße 11.**

**2 schöne Kammern** zum Möbelsinstellen u. f. w. bald zu vermiet. **Walterstraße Nr. 2, part.**

**Greiffenbergerstr. Nr. 12** ist der **erste Stock**,

**3 Zimmer, 1 Kab. und Küche**, für 450 Mt. per 1. Juli zu vermieten. **Meldung. werd. Greiffenbergerstraße Nr. 11** erbeten.

**Kleine Stube** zu verm. **Sand Nr. 9.**

**Stube mit Alkove** sof. zu vermieten **Straupitz Nr. 62.**

**Herrschaftliche Wohnungen** von 4 und 6 Zimmern per Juli zu vermieten. **Näh. bei H. Grabs, Cunnersdorf.**

**Schöne, sonnige Wohnung**

best. aus 2 Zimm. u. Küche mit Zubehör, Gas u. Wasserleit. vorh., an ruhige Mieter zu vergeben per 1. Juni oder 1. Juli. **Herischdorf, Bahnhofstraße 7.**

**Einfamilien-Villa**

mit gr. Garten verm. sof. od. spät. **Kaufmann A. Scholz, Warmbrunn.**

**Wohnung** bald oder später zu vermieten **Hermsdorf u. R., Wiesenweg 6.**

Für bescheidenes, junges Mädchen, das sich einige Monate zurückzieh. muh, wird in schöner, waldbreicher Gegend eine **einfache, ungenierte Pension** gesucht.

Gesl. Anerbiet. mit Preis bald unt. L 313 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Gesucht per 1. Mai **möbliertes Zimmer** f. einzeln. Herrn (Beam.) nahe **Warmbrunnerplatz. Angebote an Verwaltung von Augustabad, Krummhübel.**

**Vereinsnachrichten**

**Deutsches Jugendkorps Der Jungsturm.** Sonntag, den 18. d. M., 2,30 Uhr: Antreten zu einer **größeren Übung.** Näh. durch Aushang im Fenster des „Boten“. **Klemt. Kundt.**

**„Harmonie.“**

Heute abd. 8 1/2 Uhr **Stadtbrauerei: Generalversammlung.** Um zahlreiches Erscheinen er- sucht der Vorstand.

**Vergnügungen**

**Wiener Café.** Heute **Donnerstag** **Vaterländisches Freikonzert.**

**Schwarzes Roß.**

Donnerstag, den 15. April: **Schweinschlachten.** Früh von 11 Uhr an **Wessfleisch, abends Weltwurf.** Es ladet ergebenst ein **Heinrich Schreich.**

**„Breslauer Hof“**

Heute **Donnerstag: Schweinschlachten.** Brotarten bitte mitbringen. **J. Thamm.** Es ladet ergebenst ein

Ziehung  
bereits  
20.-23. April

# Rote Lose

à 3,30 Mark  
Für Porto u. Liste  
30 Pfg. extra

aus der Lotterie - Kollekte „Glücksmaxel“ empfiehlt und versendet

**Cigarrenhaus „Maxim“** — Ernst Lauterbach — **Havanahaus „Mercur“**  
Langstr. vis-à-vis Georg Pinoff      Langstrasse, Eckhaus Markt      vis-à-vis dem „Boten a. d. R.“



## Schüler aller Klassen

können bei uns mit dem richtigen Schuhzeug eingeleidet werden.

Halbar bequeme Qualitäten,  
Größte Auswahl, billige Preise!

Dr. Diehl u. Jungdeutschland-Stiefel.  
Alleinverkauf:

### Schuhhaus Wendlandt,

Hirschberg, Langstr. 1 — Fernruf 522,  
Ober-Schreiberhau — Mariental — Fernruf 177.

## Terpentolin

„Löwenmarke“  
(Amerik. Terpentinöl gleichwertig).  
Alleinverkauf für den Bez. Riesengeb.

E. Hoffmann, Lackfabrik, Kiegnitz.

Wer liefert

## Gebirgs- Himbeeren

Ernte 1915? Gefl. Angebote erbeten  
unter K. 334 an die Exp. des „Boten.“

## Eichen- und Fichten-Rinde

kauft jedes Quantum

W. Fischer, Gerberei u. Riemenfabrik,  
Lehmwasser i. Schl.

### Alt-Eisen, Metalle, Lumpen,

Knochen, Papier, Alt-Gummi,  
neue Tuchabfälle u. s. w.

Carl Hartwig, Hirschberg,  
nur Schützenstraße 27/28.

### Kartoffel-Walzmehl

für Backzweck empfiehlt  
Bolko Fritsch, Obermühle,  
Mühlgrabenstraße 11.

Unwiderrutlich 12. Mai  
Ziehung der

Los  
nur  
**50**  
Pfennig

**Schneidemüller  
Lotterie**

11 Lose  
nur  
**5**  
Mark

100000

15000, 10000 etc.

3300 Gewinne im Gesamtw. von Mark  
Hauptgewinne  
Lose 50 Pf. 11 Lose sortiert aus 5 Mark Porto u. Liste  
in verschied. Tausend: 50 Pf. extra  
in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und durch Generaldebit

H. C. Kröger Berlin W 8,  
Friedrichstraße 193a.

Telegr.-Adr.: „Goldquelle“

Neu eröffnet!

## Reste

Partieware:  
Blusen-Stoffe  
Kleider-Stoffe  
Kostüm-Stoffe  
Bezüge — Inlett  
Weiße Reste  
Futter-Reste  
Satin-Reste  
enorm billige Preise  
Marie Hahn

Warmbrunnerstraße 10  
neben Fleischermstr. Lubrich.

Runkelrübensamen  
Peluschken  
Wicken  
Tymothee

hat preiswert abzugeben

### Friedrich Guhl

Getreide- und Futur-Geschäft,  
Hirschberg, Schl., Sand 11.



Frischen Selberlachs,  
Schellfisch und Cabliau  
empfehlte Schulstraße Nr. 15.

Gasl., Matratze mit Rissen,  
A. Topfbr., Bett.-Umh., Schw. Noß  
u. Hut b. d. vj. Schützenstr. 32a, I.

Soeben eingetroffen:  
Entzückende Neuheiten

## Stuartkragen Westen

in Battist, Seide und Kips  
mit Stuartkragen.

## Clara Schwandt

Spezialgeschäft  
für feine Damen-Büchertitel,  
Bahnhofsstraße Nr. 1.

Zu kaufen gesucht  
500 cbm guter

## Mutterboden

Angebote an  
Maschinenbau-Aktiengesellsh.  
vorm. Starke & Hoffmann,  
Hirschberg i. Schl.

Mutterboden  
zu verkauf. Anfr. Hellerstraße 2.

Gebrauchter Heijetorb  
zu kaufen gesucht. Offerten unter  
J 333 an die Exped. des „Boten“.

## Sattel nebst Satteltaschen und Zaumzeug,

fast nicht gebraucht, gegen 100 Mk.  
per Nachnahme ab hier gibt ab  
Oberförster Siemens,  
Ullersdorf Tiergeb.

Holztrippe u. Treppe zu verkaufen  
Wilhelmstraße 56, Seitenhaus.